Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 11. Dezember 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 293

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

57. Kongreß.

Man hofft, daß er gegen den 1. Juni sich nach Hause trollen kann.

Washington, D. K., 11. Dez. Der (schon in der Präsidenten-Botschaft erwähnte) Bericht des Kommissärs Rockhill über die chinesischen Angelegenheiten und den Standpunkt der Ver. Staaten zu denselben wurde heute dem Kongreß unterbreitet.

Der Senat widmete heute nur etwa zwanzig Minuten den Routine-Angelegenheiten und ging dann in geschlossene Exekutivsitzung über, um den Hay-Pauncefote'schen Kanal-Vertrag weiter zu berathen.

Washington, D. K., 11. Dez. Unter den wichtigeren neuen Ausschüssen des Abgeordnetenhauses sind noch zu erwähnen:

Für Indianer-Angelegenheiten — Sherman (N. Y.), Curtiß (Kas.), Eddy (Minn.); Lacey (Jowa), Sheldon (Mich.), Marshall (N. D.), Brown (Wis.), Burke (S. D.), Morgan (O.), Moody (Ore.), Needham (Kal.), Little (Ark.), Stephens (Tex.), Zenor (Ind.), Fitzgerald (N. Y.), Dougherty (Mo.), McAndrews (Jll.), Smith (Ariz.)

Oeffentliche Gebäude und Liegenschaften — Mercer (Neb.), Gillet (N. Y.), Bartholdt (Mo.), Burleigh (Me.), Howell (N. J.), Showalter (Pa.), Conner (Ja.), Martin (S. D.), Miner (Wis.), Bankhead (Ala.), Little (Ark.), Brantley (Ga.), Thomas (N. K.), Sheppard (Tex.), Meyers (Ind.).

Berieselung von Oedländereien — Tongue (Ore.), Jenkins (Wis.), Ray (N. Y.), Reeder (Kans.), Mondell (Wyo.), Southerland (Utah), Tierrell (Mass.), Newlands (Nev.), Neville (Neb.), Underwood (Ala.), Bellamy (N. K.).

Zensus — Hopkins (Jll.), Russell (Konn.), Heatwole (Minn.), Acheson (Pa.), Crumpacker (Ind.), Burleigh (Me.), Hughes (W. Va.), Emerson (N. Y.), Griffith (Ind.), Klutz (N. K.), Hay (Va.), Scarborough (S. K.), Burleson (Tex.)

Münze, Maße und Gewichte — Southard (O.), Minor (Wis.), Hill (Konn.), Boutell (Jll.), Cushman (Wash.), Bowersock (Kas.), Hedge (Ja.), Bates (Pa.), Hanbury (N. Y.), Daragh (Mich.), Woods (Kal.), Cochran (Mo.), Shafroth (Kolo.), Griggs (Ga.), Gaines (Tenn.), Candler (Miss.), Gooch (Ky.), Wilcox (Hawaii).

Invaliden-Pensionen — Sulloway (N. H.), Gibson (Tenn.); S. W. Smith (Mich.), Calderhead (Kas.), Rumple (Ja.), Alpin (Mich.), Deemer (Pa.), Holliday (Ind.), Darragh (Mich.), Miers (Ind.), Norton (O.), Crowley (Jll.), Kleberg (Tex.), Latimer (S. C.), Lindsay, N. Y.

Pensionen — Loudenslager (N. J.), Bromwell (O.), Sheldon (Mich.), Boreing (Ky.), Weeks (Mich.), Patterson (Pa.), Draper (N. Y.), Ball (Del.), De Graffenreid (Tex.), Richardson (Ala.), Shelby (Jll.), White (Ky.), Wiley (Ala.).

Arbeiter-Angelegenheiten — Gardner (N. J.), McCleary (Minn.), Showalter (Pa.), Bartholdt (Mo.) Henry (Conn.), Graham (Pa.), Emerson (N. Y.), Warnock (O.), Talbert (S. K.), Rhea (Ky.), Cummings (N. Y.), Caldwell (Jll.), Flod (Va.).

Herr Cannon, der Vorsitzende des Verwaltungs-Ausschusses, hofft alle Verwilligungen rechtzeitig erledigt zu sehen, so daß der Kongreß etwa am 1. Juni nächsten Jahres nach Hause gehen kann.

Illinoiser Staats-Jubiläum.

Springfield, Jll., 11. Dez. Der 83. Jahrestag der Zulassung von Illinois als Staat in die Union wurde heute im Staatskapitol unter den Auspizien der „Illinois Society" festlich begangen, unter starker Betheiligung. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Gebet, welches Rev. A. Kumler sprach. Dann wurden historische Abhandlungen von Mitgliedern der Springfielder Hochschule verlesen. Frl. Miriam Burt verlas ein Originalgedicht auf Illinois. Achtb. Alfred Bayliß, Staatssuperintendent des öffentlichen Unterrichts, hielt eine Ansprache über Illinois. Später folgten Ansprachen vom früheren Vizepräsidenten der Ver. Staaten, Adlai E. Stevenson und vom Staatsoberrichter Ricks, und heute Abend spricht der Staatsgouverneur Yates.

Das Schley-Ehrengericht.

Washington, D. K., 11. Dez. Es verlautet, daß das Schley-Sampson-Ehrengericht sein Urtheil heute Nachmittag dem Kriegssekretär unterbreitet habe. Eine Bestätigung dieser Angabe ist noch nicht zu erlangen.

Die Geheimnißthuerei in dieser Sache ging so weit, daß die Mitglieder des Gerichtes sich verpflichteten, nicht einmal mit ihren Familien-Angehörigen über diese Angelegenheit zu sprechen, und man es nicht wagte, den Bericht der Schreibmaschine anzuvertrauen.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Galesburg, Jll., 11. Dez. Henry E. Gash, reisender Verkäufer für Armour & Co., sitzt im Knox-Countygefängniß unter der Anschuldigung der Unterschlagung. Der hiesige Agent von Armour & Co., Edward Everett, weigert sich, die Höhe der Unterschlagung anzugeben.

Der Gewerkschaften-Konvent.

Scranton, Pa., 11. Dez. Die Gewerkschaften-Föderation nahm heute den Bericht des Exekutiv-Ausschusses zur Berathung. Der Bericht ist ein sehr umfangreicher und vielseitiger, doch ist der Streit zwischen Gompers und Mitchell einerseits und Shaffer andererseits (wegen der Haltung der Föderation sowie des Grubenarbeiter-Verbandes gegenüber dem Stahl-Streik) nicht darin erwähnt. Präsident McKinley wird in dem Bericht belobt, und es wird empfohlen, daß auch die Föderation eine Summe für den McKinley-Denkmals-Fonds verwillige. Ferner wird u. A. empfohlen, darauf zu dringen, daß der Kongreß ein Gesetz gegen die überhandnehmenden richterlichen Einhaltsbefehle annehme.

Eine große Anzahl Resolutionen wurde wieder von den zuständigen Ausschüssen einberichtet. Diejenigen betreffs Organisirung einer Reihe Gewerke, die bis jetzt nicht gewerkschaftlich organisirt sind, wurden an den neu zu wählenden Exekutivrath verwiesen, und die Resolutionen betreffs gewerkschaftlicher Selbstverwaltung an den neuen, für diesen Zweck gebildeten Extra-Ausschuß. Eine Resolution betreffs Ernennung von noch mehr Farbigen als Organisatoren im Süden rief eine längere Debatte hervor und wurde schließlich dem Exekutivrath überwiesen.

Einstimmig angenommen wurde die Resolution, welche die Organisirung der Schullehrer und Schullehrerinnen im kommenden Jahr empfiehlt. Desgleichen wurde die Empfehlung angenommen, den Exekutivrath anzuweisen, den Erlaß eines nationalen Gesetzes zum Schutz der Gewerkschafts-Etiketten herbeizuführen.

Spar- und Leihverein pleite.

Louisville, 11. Dez. Der Louisviller Spar-, Leih- und Bauverein, nachdem er elf Jahre lang hier Geschäfte betrieben, hat heute Bankerott gemacht. Die Verbindlichkeiten werden auf $80,000 angegeben, denen Bestände von je 85 Cents am Dollar gegenüberstehen sollen. Als Ursache des Bankerotts wird eine, für solche Organisationen ungünstige Entscheidung des Kentuckyer Appellationsgerichts bezeichnet.

Grubenstreik beigelegt.

Jefferson, Mo., 11. Dez. Der Staatsgouverneur Dockery hat aus Rich Hill Nachricht erhalten, daß der Streik der dortigen Kohlengräber von der staatlichen Schiedsgerichts-Behörde beigelegt worden ist.

Ausland.

Vom Reichstag.

Der Ober-Agrarier Graf Kanitz hat's Wort.

Berlin, 11. Dez. Bei der Fortsetzung der Reichstags-Debatte über die Zollvorlage erklärte Graf v. Kanitz, der bekannte agrarische Führer: „Die Gestaltung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu Amerika wird in den nächsten zehn Jahren die wichtigste Aufgabe sein, welche unserem Lande obliegt." Ferner sagte er, die Ver. Staaten, Großbritannien und Frankreich seien keineswegs von der Zweckmäßigkeit der Abschließung langfristiger Handels-Verträge überzeugt. Deutschland dürfe nicht wieder in den Fehler verfallen, die bestehenden Handels- und Meistbegünstigungs-Verträge ohne rechtzeitige Rüge zu lassen. Man würde durchaus Unrecht daran thun, die Eisenzölle abzuschaffen oder zu ermäßigen, und er gedenke, die Auferlegung von Werthzöllen gegenüber allen Ländern, welche selber solche auferlegten, in Vorschlag zu bringen.

Kronprinz soll krank sein!

Militärische Uebungen und Studien nehmen ihn zu sehr mit.

Berlin, 11. Dez. Es wird gemeldet, daß die Gesundheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm arg erschüttert sei. Dies wird mit zu vielen militärischen Uebungen und zu angestrengten wissenschaftlichen Studien — auf denen der Kaiser durchaus bestand — in Verbindung gebracht. Die Aerzte haben dem Kronprinzen eine lange Ruhepause verordnet, und er wird vielleicht auf der Kaiserjacht „Hohenzollern" eine Fahrt durch das Mittelländische Meer unternehmen.

Die großpolnische Agitation.

Berlin, 11. Dez. Der aggressive Charakter der großpolnischen Bestreburgen tritt immer deutlicher hervor und dürfte die preußische Regierung wieder zu schneidigen Gegenmaßnahmen veranlassen.

In der (bereits erwähnten) polnischen Massen-Protestversammlung dahier machte auch ein Referent die Mittheilung, daß, mit russischem Gelde bezahlte panslavistische Emissäre die Erregung im preußischen Polen benutzten, um unter der dortigen polnischen Bevölkerung Stimmung für Rußland zu machen. Natürlich — fügte er hinzu — sei es eine undenkbare Alternative, sich, um die Preußen vom Halse zu bekommen, den Russen in die Arme zu werfen.

Die einmüthig und unter großem Enthusiasmus zur Annahme gelangten Beschlüsse lauten dahin, daß es die Pflicht und Schuldigkeit aller Polen sei, sich „mit den schärfsten Mitteln" der Germanisation entgegenzustellen und die Idee eines einigen und untheilbaren Polens aufrecht zu erhalten.

Der Südafrika-Krieg!

Immer mehr Kanonenfutter.—Geschäftliche Rache der Briten für die deutschen Anti-Chamberlain-Kundgebungen.

London, 11. Dez. Man trifft Vorkehrungen, noch mehr britische Verstärkungen nach Südafrika zu senden, sowohl Reguläre wie Yeomanry und Miliz! Die britische Regierung will jeden Reservisten, der seine zwölf Dienstjahre noch nicht hinter sich hat, in den südafrikanischen Kriegsdienst stellen!

Berlin, 11. Dez. Die Engländer machen nun Anstalten, sich für die deutschen Anti-Chamberlain-Demonstrationen zu rächen, nachdem dieselben unter gewaltigem Hochdruck der Regierung verstummt sind. Weil das deutsche Volk gezeigt hat, daß es sich von den Briten nicht das Geringste bieten läßt, was seine Ehre verletzt, einerlei ob andere Nationen die Chamberlain'sche Schmähung ihrer Kriegerehre auf sich sitzen lassen, sollen nun der deutsche Kaufmann und der deutsche Fabrikant für die elementare Entrüstung büßen, welche stellenweise zu einem so drastischen Ausdruck gekommen ist. Weil die deutsche Presse, auf die Herausforderung Chamberlains hin, den Briten die Wahrheit ins Gesicht geschleudert hat, daß ihr jetziger Krieg in Südafrika ein gemeiner Raubzug sei, begonnen aus gemeinster Goldgier und geführt unter unsinnigster Verwüstung, grausamster Behandlung von Frauen und Kindern und befleckt durch Justizmorde, verübt an tapferen Feinden, — so sind jetzt zahlreiche Offerten deutscher Fabriken und Geschäftshäuser an die englische und indische Regierung, welche seit Jahren regelmäßig eingereicht und angenommen zu werden pflegten, zurückgewiesen worden, und zwar auf den ausdrücklichen Grund hin, daß man wegen der boerenfreundlichen Haltung der deutschen Presse nicht anders handeln könne! Die englischen Kolonialbehörden geben offen zu, daß die deutschen Offerten vortheilhafter seien, als alle anderen. Dieselben müßten jedoch wegen der vorherrschenden gereizten Stimmung gegen Deutschland abgelehnt werden.

Budapest, 11. Dez. Auf eine, im ungarischen Reichsrath gemachte Anregung, daß der Versendung von Pferden aus Ungarn nach Südafrika, als einer Neutralitätsverletzung Einhalt gethan werde, erwiderte der Premierminister Koloman de Szell, die Frage, ob Pferde nach dem Völkerrecht als Kriegsmaterial zu betrachten seien, sei niemals entschieden worden; daher habe die Regierung diesen Versendungen keinen Einhalt gethan und gedenke es auch fernerhin nicht zu thun. Bei aller Sympathie mit den Boeren —fügte der Minister hinzu — hätte der Interpellant bedenken sollen, daß es unschicklich sei, die Briten zu schmähen, welche in schweren Zeiten Sympathie für Ungarn gezeigt hätten; die britische Nation verdiene die Achtung Ungarns. Die Erklärungen des Ministers wurden von einer Mehrheit des Hauses gutgeheißen.

London, 11. Dez. Lord Kitchener meldet dem britischen Kriegsamt unter'm Gestrigen, General Bruce Hamilton habe mit seinem britischen Heer das Bethel-Kommando der Boeren zu Trichards Fontein überrascht, wobei 7 Boeren getödtet, und 131 gefangen genommen worden seien.

Die Konzentrirung von Boeren-Streitkräften im Lindley-Distrikt des Oranje-Staates, unter General De Wet, dauert noch beständig fort.

In einem Privatbrief aus einem der südafrikanischen Pferchlager wird behauptet, es gehe den dort Eingepferchten infolge des Eintreffens reicher Gaben so gut, daß sie bedeutende Quantitäten ihrer Vorräthe an die Soldaten verkauften.

100 Jahre alt.

Dresden, 11. Dez. In Oberreichenbach, einem Dorfe der sächsischen Kreishauptstadt Zwickau, beging der, zu Netzkau geborene frühere Weber August Opitz in verhältnißmäßiger Rüstigkeit die Feier seines hundertsten Geburtstages. Er hat sein Handwerk seit etwa 30 Jahren niedergelegt und sich späterhin durch allerlei Handarbeiten nützlich zu machen gesucht. Von vielen Seiten wurdem dem Greise so ansehnliche Geldgeschenke zutheil, daß er für den Rest seiner Tage aller Nahrungssorgen enthoben ist.

15 Jahre Zuchthaus für eine junge Mörderin.

Stettin, 11. Dez. Zu Stolp im Regierungsbezirk Köslin ist das 15jährige Kindermädchen Lanske, welches das einjährige Kind des Kaufmanns Rosen mit Salzsäure vergiftete, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Das Verbrechen hatte seiner Zeit riesige Aufregung hervorgerufen, und der Andrang zum Gerichtssaal war darum ein gewaltiger.

Französische Mimen in Deutschland.

Berlin, 11. Dez. Der Oberleiter des königlichen Theaters dahier hat ein Programm für eine Jahres-Kunsttour französischer Theatertruppen ersten Ranges in Deutschland entworfen. Der erste französische „Star", der im königlichen Schauspielhaus dahier auftritt, wird wahrscheinlich Mme. Resane sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Southwark von Antwerpen; Georgic von Liverpool.

Queenstown: Majestic, von New York nach Liverpool.

Automobil-Ausstellung.

Paris, 11. Dez. Die internationale Ausstellung von Automobilen wurde vom Präsidenten Loubet eröffnet, im Beisein der ganzen Pariser Gesellschaftswelt.

Lokalbericht.

Die Grand Jury.

Die Großgeschworenen befaßten sich heute mit dem Belastungsmaterial gegen Andrew Burkhauser, einen Streikbrecher der Allis-Chalmers Co., welcher in angeblicher Nothwehr den Maschinenbauer Ferdinand W. Trapp erschossen hat.

Die Detektives Norton und Kubitzky, Spezialisten für Brandstiftungs-Fälle, unterbreiteten der Anklagebehörde Beweismaterial gegen Meyer Cohn, der angeklagt ist, am Abend des 25. Oktober in seinem Geschäftslokal, No. 124 Market Str., eine Feuersbrunst verursacht zu haben.

Gegen Joseph F. Aiken wurden fünf auf Diebstahl lautende Anklagen erhoben. Er soll auf der Nordseite eine Anzahl der Geldbehälter geplündert haben, welche zu Einwurfszwecken an den „öffentlichen" Telephon-Apparaten angebracht sind.

Gegen James Ryan und Grace Allen Ryan wurde Anklage wegen Ladendiebstahls erhoben. Als Hauptzeugin trat in diesem Falle Frau Ellen Page auf, die von den Beiden, die sich ihr als ein neuvermähltes Paar vorgestellt hatten, das wegen nothgedrungener Abreise seine Hochzeitsgeschenke veräußern müsse, eine große Partie werthvoller Gegenstände aus geschliffenem Glas erstanden hat. Es stellte sich später heraus, daß die Ryans diese Sachen nicht geschenkt erhalten, sondern aus Geschäften an der State Str. nach und nach gemaust haben sollen.

Des Raubes angeklagt wurde Michael Curran, auch „Gooseberry" Curran genannt. Derselbe hat, wie die Anklage behauptet, am Samstag, an der Ecke von Centre und Grand Ave. eine gewisse Bertha Nelson angefallen und um ihre Börse beraubt.

Brandinspektor Conway erwirkte die Erhebung einer auf Versuch zur Brandstiftung lautenden Anklage gegen Abraham Finkelstein, Nr. 664 N. Oakley Ave.

Später. — Gegen Andrew Burkhäuser ist von der Grand Jury eine auf Todtschlag lautende Anklage erhoben worden.

Verdächtige Warnung.

In South Chicago wurde heute der Geschäftsagent T. J. Dawson von der Holzarbeiter-Union von Polizeirichter Callahan unter Anschuldigung wegen böswilligen Unfugs und Sachbeschädigung der Grand Jury überwiesen. Als Hauptzeuge für die Anklage war der Bauunternehmer A. H. Hanson aufgetreten. Derselbe sagte aus, daß er auf dem Grundstücke Nr. 9036 Houston Ave. ein Miethshaus aufzuführen habe, für das er die Holztheile in einer Hobelmühle habe herstellen lassen, die keine Unionleute beschäftige. Am 30. November sei Dawson zu ihm gekommen und habe ihn davor gewarnt, die Holztheile anzunehmen; das könnte ihm schaden. Zeuge habe sich um diese Warnung nicht gekümmert, die Thür- und Fensterrahmen usw. seien angefertigt worden, aber als er dann eines Morgens in den Bau gekommen sei, hätte er entdeckt, daß das Holzwerk durch Meißelstöße verunstaltet und unbrauchbar gemacht worden war. Der angerichtete Schaden hätte sich auf $800 belaufen. Er hätte nun den Dawson sehr entschieden im Verdacht der Thäterschaft. — Dawson stellte zwar in Abrede, daß er mit dem Unfug etwas zu thun gehabt habe, der Kadi aber hielt unter den obwaltenden Umständen den Verdacht für gerechtfertigt und entschied, wie oben angegeben.

* Frau Inga Hanson, welche die Chicago City Railway Company auf $30,000 Schadenersatz verklagt hatte, wurde heute auf einer Bahre in den Gerichtssaal des Richters Patton getragen, vor dessen Tribunal der Prozeß zur Zeit verhandelt wird. Sie gab an, daß sie im März 1898 an State und Randolph Straße einen Straßenbahnwagen bestieg, der sich mit jähem Ruck in Fahrt setzte. Sie verlor das Gleichgewicht und wurde 25 Fuß mitgeschleift, bei welcher Gelegenheit sie eine Verletzung am Rückgrat erlitt, die eine theilweise Lähmung ihrer Gliedmaßen und den Verlust ihrer Sehkraft zur Folge hatte. Die Anwälte der verklagten Gesellschaft behaupten, beweisen zu können, daß die Klägerin nach dem Unfall allein nach Norwegen reiste und dort anscheinend wohl und munter war.

* Die Stadt Chicago wurde heute von einer Jury in Richter Hortons Abtheilung des Superior-Gerichts zur Zahlung einer Entschädigung von $1,000 an Josephine Sweeny verurtheilt, die im Alter von 7 Jahren infolge eines Falles, den sie auf einem schadhaftem Seitenweg erlitt, aus einem lebhaften und aufgeweckten Kinde in ein schwachsinniges Geschöpf mit allen Merkmalen eines Kretins verwandelt worden sein soll.

Gräßlicher Selbstmord.

F. C. Steinmann durchschneidet sich mit einem Federmesser den Hals.

Der Lebensmüde war Chef der Firma F. C. Steinmann & Co., New York.

Aus räthselhaften Gründen beging heute Vormittag kurz nach zehn Uhr F. C. Steinmann, Chef der Firma F. C. Steinmann & Co., Händler in Schmucksachen und chirurgischen Instrumenten, Nr. 104 Fulton Str., New York, in der achten Etage des Gebäudes Nr. 118 Michigan Str., auf grauenhafte Weise Selbstmord, indem er sich mit einem Federmesser den Hals von einem Ohr zum anderen durchschnitt, was ihm erst nach großer Anstrengung, unter dem Aufgebote ungeheurer Willenskraft, gelang. Der Lebensmüde hatte sich kurz zuvor in liebenswürdigster Weise mit Frank L. Kohlhase, dem Präsidenten und Betriebsleiter der National Stamp Works, unterhalten, deren Geschäftsräume sich im 8. Stockwerk befinden. Als er sich von Kohlhase verabschiedete und auf den Korridor trat, folgte ihm Frl. Cora Gailey, eine Angestellte der Firma, die gleichfalls den Fahrstuhl benutzen wollte.

Steinmann hatte Herrn Kohlhase einen geschäftlichen Besuch abgestattet. Er unterhielt sich längere Zeit mit seinem Geschäftsfreunde. Nachdem die Geschäfte erledigt waren, knöpfte er seinen Ueberzieher zu und schritt dem Fahrstuhl zu. Unterwegs machte er plötzlich Halt und öffnete seinen Rock. Dann zog er ein Federmesser aus der Tasche. Sich über die Schulter sehend, bemerkte er Frl. Gailey. Er wandte ihr vollständig den Rücken zu. Dann öffnete er langsam das Messer und stach sich die Klinge unter dem rechten Ohr tief in den Hals. Dann zog er das Messer ungefähr zwei Zoll nach links durch das Fleisch. Er taumelte, fiel beinahe um und stöhnte laut auf, richtete sich aber mit ungeheurer Anstrengung wieder auf, lehnte sich an die Fahrstuhlthür an und schnitt und schnitt immer weiter, bis er sich den Hals bis zum andern Ohr durchschnitten hatte und ohnmächtig zusammenbrach. Frl. Gailey war einen Augenblick vor Entsetzen gelähmt. Als sie das Blut aus der Halswunde spritzen sah, schrie sie gellend auf und lief in das Kontor zurück. Herr Kohlhase und mehrere seiner Angestellten eilten auf den Korridor und richteten Steinmann auf. Er wurde wieder an die Thür gelehnt, bekam dann aber Krämpfe und anscheinend auch Erstickungsanfälle. Er starb, ehe noch ein Arzt herbeigeschafft werden konnte.

Herr Kohlhase gab an, daß er Steinmann seit ungefähr 20 Jahren kenne. Der Verstorbene sei 38 Jahre alt und gut situirt. Er könne sich nicht erklären, was ihn in den Tod trieb. Er hinterlasse außer der Wittwe mehrere Kinder.

* Die Parkbehörde der Westseite hat gestern beschlossen, die Rennbahn im Garfield-Park im nächsten Frühjahr abzuschaffen, d. h. den Platz, welchen dieselbe einnimmt, anderweitig zu verwerthen. Die Behörde steht wegen des Ankaufs eines Omnibus mit elektrischer Triebkraft in Unterhandlung. Derselbe soll $7000 kosten, hat aber Sitzraum für 48 Personen und würde sich wahrscheinlich sehr gut rentiren.

* Vor einer Jury im Bundes-Distriktsgericht ist heute mit der Verhandlung des Prozesses begonnen worden, welchen die „United Breweries Company" gegen die „Star Brewery Company" angestrengt hat, weil deren Beamte sich weigern, die Kontrolle über ihre an der Fulton Straße gelegene Brauerei der klägerischen Gesellschaft einzuräumen, obgleich diese dieselbe von ihr käuflich erworben hat. Die fragliche Brauerei steht infolge dieses Streites schon seit einem Jahre unter gerichtlicher Verwaltung.

* Die Anwälte Josiah Crotty und Luther M. Dearborn befassen sich zur Zeit mit Anschlägen zur Vertrustung der Chicagoer Leihställe. Sachkundige Personen erklären dieses Vorhaben für — vor der Hand wenigstens — unausführbar.

* Wegen Disziplinar-Vergehens wurde der Schutzmann Thomas Milabe, von der Desplaines Str.-Revierwache, mit zehntägigem Gehaltsabzug bestraft und der Schutzmann Mulloy, West Chicago Ave.-Revierwache, mit fünftägigem.

* Menschenfreunde, die 320 Acker gutes Farmland, womöglich in malerischer Gegend gelegen, für die Anlegung einer Erziehungs-Anstalt für verwahrloste oder unterstandslose Knaben zu verschenken haben, mögen sich an Präsident Keith von der Metropolitan National-Bank wenden, den Schatzmeister der Kommission, welche die Begründung einer solchen Anstalt in die Hand genommen hat.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau meldet für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Klar heute Nacht, mit einer Mindest-Temperatur von 25 Grad über Null; Dienstag wahrscheinlich klar; frische Nordwinde.

Illinois: Klar heute und morgen, ausgenommen möglicherweise bedrohliches Wetter im südlichen Theile; nördliche Winde.

Indiana: Im Allgemeinen klar heute und morgen; veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; nordwestliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen klar heute Abend und morgen; nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 34 Grad; Nachts 12 Uhr 32 Grad; Morgens 6 Uhr 30 Grad; Mittag 12 Uhr 30 Grad.

Ueberschwemmung.

Das Platzen einer Hauptleitungsröhre richtet im Bezirk der Revierwache an Canalport Avenue Unheil an.

Durch das Bersten einer Hauptwasserleitungsröhre in der Nähe der Revierwache an Canalport Avenue wurde heute früh in dem von Canalport Ave., 21., Halsted und Johnson Straße begrenzten Bezirk eine Ueberschwemmung verursacht. Die Erdgeschosse von annähernd 100 Häusern wurden unter Wasser gesetzt, welches während eines Zeitraumes von drei Stunden unablässig lief und in einzelnen Fällen sieben Fuß hoch stieg. Es war gegen halb sechs Uhr früh, als der Revierwache-Schreiber Patrick Joyce Hilferufe vernahm, die aus dem Erdgeschoß drangen, in dem sich vier Arrestanten befanden. Als er die Treppe hinunterstieg, nahm er wahr, daß der Zellenraum überfluthet wurde. Er ließ die Arrestanten nach der Revierwache an Maxwell Straße transportiren, und setzte dann die Pumpstation an 22. Straße und Ashland Avenue in Kenntniß, daß eine kurze Strecke von der Revierwache entfernt eine Hauptröhre geplatzt sei und daß das Wasser in einem Umkreis von sechs Fuß die Pflasterblöcke ausgehoben habe und geysergleich 10 Fuß hoch sprudele, die Keller der Nachbarschaft überschwemmend. Vormann Dunne vom Röhrenlegungs-Departement, dessen Kontor sich in der Pumpstation befindet, war angeblich nicht auffindbar, und der Maschinist weigerte sich, ohne von ihm einen diesbezüglichen Befehl erhalten zu haben, die Wasserzufuhr abzustellen. Den Bewohnern des heimgesuchten Bezirks blieb nun nichts übrig, als selbst Hand anzulegen und den Versuch zu machen, das Wasser mit Eimern auszuschöpfen. Es war vergebliches Abmühen. Es wurde sodann die Feuerwehr alarmirt, doch auch deren Bemühen erwies sich als fruchtlos, und das Wasser war in einzelnen Fällen schon bis in die ersten Stockwerke gedrungen, als Vormann Dunne gegen neun Uhr auf der Bildfläche erschien und mit Hilfe seiner Leute die Wasserzufuhr abstellte. Die Ueberschwemmung und dadurch verursachte Aufregung hatte zur Folge, daß die Schüler der Walsh-Schule an 22. und Johnson Straße von der Vorsteherin, Mary B. Rice, heimgeschickt wurden. Beträchtlichen Schaden hat die Ueberschwemmung im Erdgeschoß des Ladens von Klein Brothers unter den dort aufgestapelten Waaren angerichtet; auch wurde der Betrieb der Canal Telephone Exchange zeitweilig zum Stocken gebracht, da die Untergrundleitungen nicht funktionirten.

Stadt-Ingenieur Ericson las in seinem Bureau gerade einen Bericht über eine in New York durch das Bersten einer Wasserleitungsröhre verursachte Ueberschwemmung, die einen Schaden von $1,000,000 verursachte, als er telephonisch von dem Platzen der Röhre an Canalport Avenue in Kenntniß gesetzt wurde. Er hat einen genauen Bericht von Superintendent Wallace vom Wasserleitungsröhren-Departement eingefordert.

Maschinist Mahoney von der 22. Str.-Pumpstation erklärte, daß er die Wasserzufuhr von allen Pumpstationen hätte abstellen müssen, wollte er von der Station aus der Ueberschwemmung Einhalt gebieten, da die Hauptleitungsröhren in der ganzen Stadt mit einander verbunden sind. Vormann Dunne wird seinen Vorgesetzten Bericht zu erstatten haben, wo er sich zur Zeit befand, als in der Pumpstation der Bericht von der Revierwache über die tungen nicht arbeiteten.

Die Ueberschwemmung verursachte tausende Dollars Schaden. Die Hauptverluste werden wie folgt geschätzt: Die Stadt Chicago an Pflaster und Bürgersteigen, $10,000; Klein Brothers, Schnittwaarenhändler, an Halsted St. und Canalport Ave., $5000; Chicago Telephone Co., $100; Bewohner von Häusern an Canalport Ave., $20,000; Hausbesitzer an Canalport Ave., $5000; Geschäftsleute an Canalport Ave., $2000.

Unter Anderm wurden die Erdgeschosse und zum Theil auch ersten Stockwerke folgender Häuser überschwemmt:

Canalport Ave.: Nr. 183, 185, 187, 189, 191, 193, 197, 199, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200 und 202.

Halsted Str.: Nr. 799, 801, 803, 825 und 827.

Johnson Str.: Nr. 393 und 395.

20. Str.: Walsh-Schule.

21. Straße, fast jedes Haus in dem Straßengeviert. Die Höfe der Häuser werden von der Canalport Ave. begrenzt.

Wie später ermittelt wurde, entgingen eine Anzahl Personen, die während des Schlafes von der Ueberschwemmung überrumpelt wurden, nur mit knapper Noth dem Schicksal, elend zu ertrinken.

Polizist W. Schroeder wachte erst in seiner Wohnung, Nr. 193 Canalport Ave., auf, als sein Bett in vier Fuß Wasser trieb. Schroeder sprang aus dem Bett ins Wasser, schwamm nach der Thür, die er erst nach vieler Mühe öffnen konnte, und eilte nach der Revierwache. Später half er Frank Harpen, Frau und vier Kinder, sowie Michael Spielman, die mit ihm dasselbe Haus bewohnten und dem Ertrinken nahe waren, retten.. Harpen's Kinder saßen auf Matratzen, die im Zimmer umherschwammen. John Pfeifer, Nr. 198 Canalport Ave., und Gustav Hinz, Frau und drei Kinder, die im Gebäude Nr. 186 Canalport Ave. wohnen, brachten sich auch nur mit knapper Noth in Sicherheit.

Die Bürger jenes Wohnbezirks sind empört über die Beamten des Wasseramtes. Sie behaupten, daß jene Behörde wohl 50mal telephonisch aufgefordert wurde, die Wasserzufuhr abzudrehen, der Aufforderung aber erst nach drei Stunden Folge leistete.

Jäher Tod.

Cyrus T. Warren, ein bekannter Börsianer, wurde heute kurz vor Mittag in einem Straßenbahnwagen der Wabash Ave.-Linie von einer Ohnmacht befallen, und starb kurze Zeit darauf in einem Laden an Hubbard Court, wohin ihn der Schaffner und mehrere Passagiere gebracht hatten. Ein Arzt gab an, daß seiner Ansicht nach ein Herzleiden den Tod verursacht hatte. Der Verstorbene war 77 Jahre alt und wohnte in Hinsdale.

* County-Anwalt Sims hat das Gutachten abgegeben, daß die County-Verwaltung nicht nur Rechnungen für geliefertes Material, sondern auch Gehälter von Angestellten mit verzinslichen Anweisungen auf die nächstjährigen Steuereinkünfte bezahlen darf.

* In der Mälzerei der McAvoy Brewing Company an 24. Str. und Süd Park Ave. wurde heute Nachmittag Joseph Schwartz von Nr. 4555 Wentworth Ave. unter einem Haufen Malz erstickt vorgefunden. Schwartz wurde zuletzt gestern Nachmittag lebend gesehen. Es wird vermuthet, daß er mit dem Malz die Rinne hinabfiel und elend erstickte.

* Die Polizei wurde gestern ersucht, auf den 16jährigen Bert Tarrow aus High Ridge und seinen gleichaltrigen Vetter Walter Schaumann von Nr. 299 Fullerton Avenue zu fahnden. Die Burschen brannten ihren Eltern am Samstag durch, um in Texas ihr Glück zu suchen. Bert schrieb seiner Mutter, daß er nach drei Jahren heimkehren werde.

* In den Nr. 91 Clark Str. befindlichen Räumlichkeiten des republikanischen Marschir-Klubs von Cook County wurde gestern Abend in aller Stille ein Bankett veranstaltet, bei welchem mehrere Toaste ausgebracht und reichlicher Beifall gespendet, aber kein Wort gesprochen wurde. Das Festessen war von dem aus Taubstummen bestehenden Pas-a-Pas-Klub zu Ehren des Gründers der Taubstummen-Schulen, Thomas Gallaudet, arrangirt worden. Die Reden wurden selbstverständlich in der Zeichensprache gehalten.

* Gefängnißdirektor John L. Whitman hat die Gefangenenwärter Racco Navigato und Conrad Miller vorläufig vom Dienste suspendirt, bis ermittelt sein wird, auf welche Weise Eugene Saltsman gestern Nachmittag seine Flucht aus dem Countygefängniß bewerkstelligte. Die beiden Leute sollen sich morgen wieder melden. Sollte die Untersuchung ergeben, daß ihre permanente Entlassung nicht gerechtfertigt ist, so werden sie wahrscheinlich wieder in Dienst gestellt weden.

* Die Anwälte Werner & Toolen leiteten gestern im Namen der Barney McGuire'schen Erbmasse gegen die Besitzer des No. 756 West 61. Str. belegenen Miethsgebäudes ein Schadenersatzverfahren ein, welches sie damit begründen, daß der Hausmeister des Gebäudes am letzten Weihnachtstage das Haus verlassen und das Feuer im Heizapparat vernachlässigt habe. Die Anwälte behaupten in ihrer Klagebegründung, daß der damalige Bewohner des Gebäudes, McGuire, sich infolge dieser Versäumniß erkältet habe und gestorben sei. Die Klage ist gegen den Trustee des Gebäudes, John F. Jorn, gerichtet.

* Eine wohlgekleidete Dame, die heute Morgen in dem Laden der Firma Siegel Cooper & Co. dabei betroffen worden sein soll, als sie mehrere Gegenstände zu sich steckte, wurde dem Polizeirichter Prindiville als Mary Smith vorgeführt. „Sie heißen nicht Mary Smith", wandte der Richter ein, „geben Sie uns Ihren richtigen Namen und Wohnort an." — „Ich kann nicht," schluchzte die Frau, „denn ich habe eine Familie, die durch das Bekanntwerden meines Namens mit Schande überhäuft werden würde." Der Richter machte geltend, daß ihr Gatte vielleicht ihre Freilassung bewirken könne, allein sie blieb bei ihrem Entschluß.

* Eine aus Vertretern von Möbelfabriken zusammengesetzte Versammlung, die gestern Abend im Auditorium tagte, befürwortete die Gründung einer Gesellschaft, welche sowohl die Preise, wie auch die herrschenden Muster von Hausmöbeln im ganzen Lande regeln soll. Es wurden jedoch vorläufig keine entscheidenden Schritte in dieser Richtung gethan. Man zog vor, die Sitzungen der Fabrikanten-Verbindungen der mittleren Staaten und der New England Chamber Suit Association abzuwarten. Nach Verlauf derselben wird der Vorsitzer der gestrigen Versammlung eine Zusammenkunft der drei westlichen Gesellschaften, der National Dining Suit Association, der National Chamber Suit Association und der Southern Furniture Association einberufen. Es wird bestritten, daß es dabei auf Bildung eines Trust abgesehen sei. Hochhalten der Preise ist aber offenbar der Zweck.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Demokraten siegen in Boston.

Boston, 11. Dez. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl dahier erlitten die Republikaner die schwerste Niederlage seit vielen Jahren. General Patrick A. Collins, der demokratische Kandidat, wurde mit 18,970 Pluralität über den jetzigen Bürgermeister Thomas N. Hart gewählt. Dies ist die größte Pluralität, die je bei einer hiesigen Stadtwahl ein Kandidat bekommen hat. Vor zwei Jahren war Hart mit einer Pluralität von 2281 Stimmen über Collins gewählt worden. Bei der Präsidentenwahl von 1900 hatte hier Bryan eine Pluralität von 8883 Stimmen erhalten, und bei der Staatswahl vor vier Wochen der demokratische Gouverneurskandidat Quincy eine solche von 7608 Stimmen. Collins gewann 18 von den 25 Wards. Der Demokrat Salomon D. Charles wurde mit einer Pluralität von etwa 15,000 Stimmen zum Straßenkommissär gewählt. Der Aldermansrath setzt sich jetzt aus 10 Demokraten und 3 Republikanern zusammen, während der „Common Council" beinahe eine demokratische Zweidrittelsmehrheit hat.

Im übrigen Massachusetts wurden gestern gleichfalls 18 Stadtwahlen abgehalten. In 11 derselben waren die Republikaner siegreich, in 4 die Demokraten, und 3 Wahlen hatten keinen Parteicharakter. Drei der demokratischen Siege waren neue Gewinne. Theilweise wurde auch wieder über die Wirthschaftslizensen-Frage abgestimmt, mit verschiedenen Ergebnissen.

Philippiner kämpfen weiter!

Manila, 11. Dez. Der amerikanische General James M. Bell berichtet, daß bei der Ortschaft Labo, in der Provinz Camarines, ein heftiges Treffen zwischen einer Philippiner-Schaar und einer Abtheilung des 20. amerikanischen Infanterieregiments stattgefunden hat, wobei 3 Amerikaner fielen. Der Verlust der Philippiner ist noch nicht bekannt, soll aber beträchtlich sein.

Die Stadt Lipa in der Provinz Batangas wurde kürzlich von einer großen Philippiner-Streitmacht angegriffen; getödtet wurden ein Soldat und mehrere „Americanistas" (Anhänger der Ver. Staaten). Auf Seite der Philippiner fielen 10 Mann, der Rest entfloh. Allem Anschein nach hatten die Filipinos einen Sieg erwartet und hatten sie, um den Nachrichtendienst zu erschweren, durch Abreißen der Drähte die Telegraphenleitung unterbrochen.

Zu Tausenden verläßt die Bevölkerung jetzt die Provinz Batangas, um sichere Plätze aufzusuchen!

Durch die Schließung der Häfen und die beabsichtigten Pferchlager ist die Eingeborenen-Bevölkerung in hohem Maße erregt. Auch der Ort Nagpartian in der Provinz North Ilocos wurde von den Philippinern angegriffen. Ihre Streitmacht war 200 Büchsenschützen und 400 Bolo-Leute stark. Die Attacke wurde von der Kompagnie M vom 8. Infanterieregiment abgeschlagen; 11 Philippiner fielen.

Platina vom Yukon!

Montreal, Queb., 11. Dez. C. S. Hurter, der Regierungs-Metallsachverständige in Vancouver, erklärt, unter den Millionen Dollars Gold, welche in dieser Saison vom Yukonlande gekommen seien, sei auch eine Menge Platina gewesen, wovon die Goldsucher nichts gewußt hätten. Hunderte von kleinen Körnern dieses so werthvollen Metalls (das sonst nur im Ural-Gebirge in bedeutenden Quantitäten zu finden ist) seien mit dem groben Gold gemischt. Hr. Hurter ist der Ansicht, daß die Bergbauer des Yukon jeden Tag, wenn sie an der Arbeit sind, Platina im Werthe von Tausenden von Dollars wegwerfen!

Brand in einer Universität.

Wooster, O., 11. Dez. Das Hauptgebäude der „University of Wooster" brannte heute zu früher Morgenstunde nieder. Verlust $250,000, Versicherung nur $70,000.

Ausland.

Französischer Sieg in Westafrika.

Paris, 11. Dez. Amtliche Nachrichten aus Westafrika melden die völlige Vernichtung der, einst bedeutenden Macht des verstorbenen Sultans Rabah, dessen Tod im Juli 1900 gemeldet wurde. Einer seiner Söhne, der dem Vater in der Regierung folgte, setzte jedoch die Angriffe auf die Franzosen fort. Die heute eingetroffene Depesche meldet nun, daß eine Abtheilung Spahis und eingeborene französische Infanterie Ende August die Streitkräfte dieses Sohnes, Saden-Ilath, überraschte und ihn und eine große Zahl seiner Leute tödtete. Zwei Tage später ergaben sich der Bruder des getödteten Sultans und alle seine Häuptlinge mit 1500 Kriegern und allen Waffen den französischen Streitkräften. Die Verluste der Franzosen waren gering, ein Offizier wurde getödtet, einer verwundete.

Französische Schiffssubsidien.

Paris, 11. Dez. Die französische Deputirtenkammer nahm die Vorlage, welche Prämien für Kauffahrteischiffe gewährt, mit nur wenigen, unwichtigen Zusätzen an. 434 Stimmen wurden für, und 125 gegen die Vorlage abgegeben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die, von Rosalia (Mexiko) nach Portland, Oregon, bestimmte britische Barke „Pinmore" scheiterte nördlich von Grays Harbor. 7 der 30 Insassen kamen um.

— In der „Big Lick"-Kohlengrube zwischen Lykens und Williamstown, Pa., brach eine Feuersbrunst aus, die noch immer weiterbrennt, und durch welche mehrere Hundert Arbeiter beschäftigungslos wurden.

— Im Putzwaarenladen von E. B. Croß zu Three Oaks, Mich., brach zu früher Morgenstunde ein Feuer aus, das sich auch dem Laden des Reita Hollett und dem anstoßenden Möbelladen mittheilte. Alle drei Häuser wurden eingeäschert. Schaden $50,000.

— Im Gießraum der Pig Mill der Sharon Iron Co. zu Sharon, Pa., ereignete sich eine Explosion in der Roheisen-Abtheilung, infolge der Berührung gluthflüssigen Metalls mit Wasser. 9 Arbeiter wurden verletzt, und das Gebäude wurde fast gänzlich zertrümmert.

— Der Konvent der Gewerkschaften-Föderation in Scranton, Pa., erörterte die „Gelbe Gefahr". Man nahm einen Antrag betreffs völliger und endgiltiger Ausschließung der Chinesen an, nicht aber einen anderen, welcher die Ausschließung der Japaner und anderer Asiaten fordert.

— Präsident Roosevelt hat die Abdankung des Hilfs-Flottensekretärs Hackett angenommen. Sie tritt schon am nächsten Montag in Kraft. Sein Nachfolger ist Chas. H. Darling von Vermont. Als Grund des Rücktritts des Herrn Hackett wird offiziell angegeben, daß er sich wieder dem Advokatenberuf zu widmen wünsche.

— Der katholische Priester W. J. O'Kelly in New York, der vor einem Monat beim Angeln sich seine Hand verletzte und sich weigerte, den Daumen amputiren zu lassen, weil er fürchtete, daß er dann seine religiösen Handlungen nicht mehr würde verrichten können, ist jetzt, wie die Aerzte vorausgesagt, an Blutvergiftung gestorben.

— Das amerikanische Obergericht in Manila wies das Habeas Corpus-Gesuch für den Engländer Patterson, Privatsekretär des Philippinerführers Sixto Lopez, ab. Patterson wird mit dem ersten, nach Hongkong abgehenden Dampfer deportirt werden, weil er sich bei der Ankunft in Manila geweigert hatte, den Ver. Staaten den Treueid zu leisten.

— Der Pastor der finnischen evangelischen Kirche in Copper Falls, Nord-Michigan, John Kinnunen, ermordete seine Frau und zwei Kinder mittels eines Rasirmessers, und durchschnitt sich dann mit derselben Waffe die Kehle, sodaß sein Tod auf der Stelle eintrat. Sein ältester Sohn von 15 Jahren konnte, als er das Beginnen seines Vaters bemerkte, fliehen. Kinnunen war ohne Zweifel geistesgestört.

— Frau Ada Gilbert Dennis in Washington, D. C., eine der bekanntesten Kleidermacherinnen der Stadt und Wittwe eines Schauspielers, wurde gegen 5 Uhr Morgens sterbend in ihrer Wohnung gefunden. Ihr Schädel und ihre Kinnlade waren gebrochen, und ihr linkes Ohr vom Kopfe fast ganz abgetrennt. Abschürfungen am linken Arm deuteten auf einen Kampf hin. Ihre Kleidung und das Bettzeug waren mit Blut durchtränkt. Ein Raub war offenbar nicht beabsichtigt; sonst aber ist die Geschichte ein großes Geheimniß.

Ausland.

— Der junge österreichische Geigenvirtuose Kocian trat in London auf und wurde mit einer Auszeichnung empfangen, wie sie Paderewski und Wilhelmj zutheil wurde.

— Vor dem Reichstags-Gebäude in Berlin waren während der gestrigen Sitzung Hunderte von polnischen Arbeitern versammelt, da man allgemein glaubte, es werde über die (gestern berichtete) Polen-Interpellation zu einer lebhaften Debatte kommen.

— Infolge der Drohung des österreichischen Premiers Dr. v. Koerber, daß die Verfassung aufgehoben würde, wenn der Reichsrath weitere Obstruktion treibe, bewilligte diese Körperschaft alle noch nicht angenommenen Budget-Voranschläge.

— Eine Pariser Depesche besagt, daß der Luftschiffer Capazza, welcher kürzlich von Marseille nach Korsika über das Mittelländische Meer flog, im nächsten Jahr den Atlantischen Ozean in seinem, im Bau befindlichen lenkbaren Ballon zu kreuzen beabsichtige. Die Reise soll auf den Kanarischen Inseln beginnen und nach Panama gehen.

— Im italienischen Abgeordnetenhaus beantwortete der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Signor Baccelli, eine an die Regierung gerichtete diesbezügliche Interpellation dahin, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden würden, um von Staatswegen die Rechte der, beim Eisenbahn-Zusammenstoß nahe Seneca, Mich., verunglückten Italiener zu wahren.

— Aus Tokio, Japan, wird gemeldet, daß keinerlei Angriffe auf das Kabinet seitens der stärksten politischen Partei mehr zu fürchten sind. Die Partei hat eine farblose Grundsatzerklärung angenommen, in der sie sich gegen Obstruktionspolitik ausspricht. Es ist möglich, daß die Session des Landtages ruhig vorübergehen und das Budget ohne radikale Zusätze angenommen werden wird.

— Aus Dublin, Irland, wird gemeldet, daß der Parlamentarier Redmond in seiner Rede vor der „United Irish League" in Gorey erklärt habe, die Zeit sei für Irland nie eine günstigere gewesen, als jetzt, um einen Schlag zu führen. Er danke Gott, daß die Irländer die Zeit erlebt hätten, da die Boeren John Bull beim Halse gefaßt hielten und ihm die strengste Züchtigung ertheilten, die er je erhalten.

— Im norwegischen Landtag wurde bekannt gemacht, daß der Nobel-Preis (für Förderung des Friedens und Schiedswesens) von 150,000 Kronen für 1901 getheilt und je zur Hälfte dem Schweizer Arzte Henri Dunant und dem früheren französischen Abgeordneten Frederic Passy zuerkannt worden sei. Auch wurden Nobel-Preise für die besten Leistungen auf dem Gebiete der Medizin, Physik und Literatur vertheilt; unter den Empfängern dieser waren zwei deutsche Gelehrte, nämlich Prof. Behring und Prof. Roentgen.

— Im belgischen Abgeordnetenhaus wurden auf's Neue die britischen Pferchlager in Südafrika debattirt. Der Sozialistenführer Van der Velde überraschte durch seine, diesmal in sehr mäßigem Ton gehaltene Rede. Der Abgeordnete erklärte, daß er absolut keine Feindschaft gegen Großbritannien hege, und fügte hinzu, daß seine Frau eine Engländerin sei und daß sein Schwager unter dem Lord Kitchener in Südafrika kämpfe. Er liebe England, weil es das auserwählte Land der Freiheit, der wirthschaftlichen Interessen und der Verbannten, und außerdem Belgiens Freund sei. Er appellirte jedoch an die Sympathie der Abgeordneten im Interesse der alten Männer, Frauen und Kinder in den Pferchlagern und beantragte, einen Appell an Großbritannien zu richten behufs Verminderung der Sterblichkeit in diesen Lagern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große von Bremen (war durch Versehen gestern als abgegangen gemeldet worden); Manitou von London.
Boston: Livonian von Glasgow.
Antwerpen: Haverford von New York.
Southampton: Philadelphia von New York.
Hamburg: Graf Waldersee von New York.

Abgegangen.

New York: Friesland nach Antwerpen; St. Paul nach Southampton; Cymric und Oceanic nach Liverpool; Havana nach Kuba; Italian Prince nach Südamerika.
Am Lizard vorbei: Barbarossa, von Bremen nach New York.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Bauklempner-Union hat in ihrer gestern abgehaltenen General-Versammlung ihren Vorstand durch Neuwahl zusammengesetzt wie folgt: Präsident, C. D. Hyre; Vize-Präsident, Edwird Hogan; Schriftführer, Frank Barry; Rechnungsführer, Benjamin Schooley; Schatzmeister, Paul Christmann; Führer, Fred Weidendorf; Thürhüter, Edward Hansen; Mitglied des Aufsichtsrathes, August Sievers; Geschäftsagent, Fred A. Pouchot.—Der genannte Geschäftsagent ist zum vierzehnten Male wiedergewählt worden.—Die Union hat beschlossen, ihrer Forderung, daß der Mindestlohn in dem Fache auf 42½ Cents die Stunde festgesetzt werden solle, nöthigenfalls durch einen Streik Nachdruck zu geben. Die Unternehmer wollen sich nur dazu verstehen, den angegebenen Lohnsatz für die Ausnahmeleistungen der tüchtigsten Arbeiter zu zahlen.

Der „Rath der Geschäftsagenten" tritt mehr und mehr in die Befugnisse ein, welche früher der Baugewerkschafts-Rath ausgeübt hat. Er empfiehlt jetzt, daß die verschiedenen Bauhandwerker-Organisationen ihren Mitgliedern gleichmäßige Arbeitskarten ausstellen sollen, welche der Agentenrath liefern wird und deren Kontrolirung jedem der Agenten zustehen soll. Sieben Verbände haben sich mit dieser Einrichtung bereits einverstanden erklärt.

Die „Anti-Convict Labor League" will den Mayor Harrison ersuchen, er möge veranlassen, daß die Fabrikation von Bürsten und Besen im städtischen Arbeitshause eingestellt wird. Beim Gouverneur Yates wird die Liga gegen das von den Kontraktoren in den Staatszuchthäusern eingeführte Stückarbeits-System protestiren. Unter diesem System zahlen die Kontraktoren den Sträflingen persönlich eine Kleinigkeit für Arbeit, welche dieselben über das festgesetzte Durchschnitts-Quantum hinaus liefern. Durch diese Einrichtung werden natürlich viele Sträflinge zur höchsten Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit angespornt.

Im Klub der Irokesen.

Im Iroquois Club wurde gestern des Längeren debattirt über die Frage, ob es ziemlich sei, daß Richter, die ihrer Amtshandlungen wegen abfällig kritisirt werden, ihre Kritiker zur Rechenschaft ziehen. Den Anlaß zur Debatte hatte das Vorgehen des Richters Hanecy gegen die Zeitungsleute Lawrence und Canfield gegeben. Die Theilnehmer an der Debatte erklärten sich fast durchgängig zu Ungunsten des Richters Hanecy und einverstanden mit der von Richter Dunne in dem Falle abgegebenen Entscheidung. Nur Herr Henry M. Hagan brach eine Lanze für Richter Hanecy.

* Polizeichef O'Neill ist gestern vom Mayor amtlich angewiesen worden, für strikte Durchführung der neuen „Weinstuben-Verordnung" zu sorgen.

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Im Chicago Ave.-Polizeigericht wurden heute James Bannon und Hugo Sinski durch Richter Kersten unter $4000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Bannon ist des Diebstahls und sein Schwager Sinski der Hehlerei beschuldigt. Die Beiden wurden auf Betreiben der Wabash-Eisenbahngesellschaft verhaftet. In ihrem Besitz soll, wie die Polizei sagt, Eigenthum im Werthe von $1000 gefunden worden sein, das aus den Frachtschuppen der genannten Gesellschaft entwendet wurde. Bannon stand früher in Diensten der Bahn.

Im selben Gerichtshofe stand heute die Anklage gegen den Bauhandlanger Samuel Dunn von Nr. 111 N. Clark Straße zur Verhandlung, welcher neulich die Polizei ersuchte, seine angeblich erkrankte Frau nach dem County-Hospital zu schaffen, worauf man entdeckte, daß die Frau fürchterlich zerschlagen und zerschunden war. Dunn wurde darauf unter Anklage des Angriffs und unordentlichen Betragens in Haft genommen. Als heute die Verhandlung darüber eben beginnen sollte, traf die Nachricht ein, daß die Frau ihren Verletzungen im Hospital erlegen ist. Der Fall wurde darauf vertagt. Dunn wird jetzt ohne Zulassung von Bürgschaft gefangen gehalten.

Nachträglich hat übrigens eine Untersuchung ergeben, daß die Frau an den Folgen von Alkoholismus gestorben ist.

Fiel unter die Räuber.

Albert Falog, von Nr, 6840 Madison Ave., wurde heute zu früher Morgenstunde an Adams und Market Str. von drei Banditen überfallen, die ihm befahlen, die Hände zum Himmel zu strecken. Falog betheuerte, daß er ein armer Schlucker sei und kein Geld bei sich habe. Die Raubgesellen bedeuteten ihm, daß er das Maul zu halten und zu thun habe, wie ihm geheißen, wenn ihm nicht gerade das Fell jucke. Der Noth gehorchend, kam Falog nunmehr der Aufforderung nach und wurde im Handumdrehen um $24 und eine Uhr erleichtert. Dann befahlen ihm die Räuber, Kehrt zu machen und in der Richtung nach der Adams Straßen-Brücke davon zu laufen. Das ließ sich der Ausgeplünderte nicht zweimal sagen. Er hielt im Laufen erst inne, als er die Polizisten Logan und Friel von der Revierwache an Desplaines Straße traf, denen er sein Abenteuer meldete. Die Polizisten machten zwar Jagd auf die Räuber, bemühten sich aber vergeblich, sie einzufangen.

Kurz und Neu.

* In der regelmäßigen monatlichen Sitzung der „Bookkeepers and Accountants' Association", welche gestern Abend im Great Northern Hotel stattfand, wurde das Arbeitsprogramm dieser Gesellschaft für die bevorstehenden sechs Monate festgestellt. In der gestrigen Versammlung hielt Prof. Thomas F. Holgate von der Northwestern University einen Vortrag über „Mathematik und ihre Beziehungen zur Buchführung". Der Redner empfahl den Buchhaltern das Studium der höheren mathematischen Fächer wegen der dabei zur Geltung kommenden geistigen Uebung.

* Die Chicago Directory Co. hat soeben die 13. Jahresausgabe des Chicagoer Blaubuchs auf den Markt gebracht. Das Buch, als gesellschaftlicher Wegweiser bestimmt, enthält, sowohl alphabetisch wie nach Straßen geordnet, 24,000 Namen der muthmaßlich „bessern Gesellschaft", doch erklären die Herausgeber vorsichtigerweise, daß mit der Aufnahme in dieses Verzeichniß kein Urtheil über die finanzielle oder gesellschaftliche Stellung der Aufgezählten gefällt sein soll. Es sind, wie üblich, die Empfangstage und, soweit bekannt, auch die Sommerwohnungen der Verzeichneten angegeben. Außerdem bringt das Buch eine Menge von wissenswerthen Angaben über Kirchen-, Klub- und Vereinsangelegenheiten aller Art.

Hinter Schloß und Riegel.

In New York wird Charles Stokes wegen angeblicher Hehlerei verhaftet.

Er soll Postwerthzeichen in seinem Besitz gehabt haben, die aus dem Chicagoer Postamte gestohlen wurden.

Unter dem Verdachte, der Hehler zu sein, welcher den Posträubern die aus Postwerthzeichen im Betrage von $76,610 bestehende Beute abkaufte, die sie im Oktober dieses Jahres im hiesigen Hauptpostamte ergatterten, wurde vom Oberpostinspektor James E. Stuart vorgestern in New York ein gewisser Charles Stokes verhaftet. Der Arrestant, welcher seine Unschuld betheuert, schmachtet zur Zeit im Ludlow Str.-Gefängniß. Er wird sich morgen Nachmittag vor Kommissär Shields zu verantworten und Rechenschaft zu geben haben, wie er in den Besitz von Postwerthzeichen im Werthe von $4000 gelangte, die an seiner Person und in seinem Zimmer vorgefunden und beschlagnahmt wurden. Seine Angabe, daß er sich nicht direkt an dem Chicagoer Postraub betheiligte, wird nicht in Zweifel gezogen, doch glaubt Inspektor Stuart, schwerwiegende Beweise dafür zu haben, daß Stokes weiß, wer hier den Einbruch verübt hat.

An Stokes Person wurden Marken im Betrage von $2000, in seinem Zimmer weitere 81,261, und von diesen beinahe 50,000 1-Cent-Marken gefunden. Von den Bogen der 1-Cent-Marken waren die Plattennummern abgerissen.

Oberpostinspektor Stuart war der Ansicht, daß die Posträuber oder die mit ihnen in Verbindung stehenden Hehler den Versuch machen würden, die Beute in einer großen Stadt umzusetzen. Er sowohl, als auch die Inspektoren Mayer, Swift und Jacobs behielten daher New York im Auge. Besonders scharf wurden die dortigen Marken-Makler beobachtet. Es wurde nun ermittelt, daß Stokes Marken in größeren Quantitäten zu stark herabgesetzten Preisen anbot, und besonders Marken der Gattungen, wie solche in Chicago gestohlen worden. Am Montag Nachmittag wurde Stokes verhaftet und im Postamte einem neunstündigen Verhör unterworfen. Er gab zwar an, daß er häufig Marken im Werthe von $2000 bei sich trage, doch erschien den Beamten diese Angabe weniger glaubwürdig, nachdem sie in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 651 Monroe Straße, eine Haussuchung abgehalten hatten. Dort fanden sie unter einem Teppich versteckt, zwei Packete vor, die insgesammt 81,262 Marken, darunter 1000 Eilbriefmarken enthielten. Marken in diesen Mengen sollen in den letzten Jahren an keine einzelne Person verkauft worden sein. Stokes behauptet, daß er die Marken auf ehrliche Weise von Verlegern und Patentmedizin-Fabrikanten erworben habe.

Um eine Erfahrung reicher.

Ein hochaufgeschossener, schlanker, junger Fremdling, der soeben vom Westen eingetroffen war, wandte sich an der Ecke der Madison Str. und 5. Ave. etwas schüchtern an einen dort angestellten Polizisten, und zeigte ihm einen Zeitungsausschnitt, auf welchem eine Heirathsanzeige mit der Meldung enthalten war, daß eine junge Dame, die über ein Vermögen von $147,000 verfüge, heirathsbedürftig sei und ihrem voraussichtlichen Ehemann $5,000 zum Hochzeitsgeschenk verehren wolle. Die Adresse der heirathslustigen Dame lautet in der Anzeige: „Frl. O. T., Zimmer Nr. 614 Climax Office, Chicago."

Der junge Mensch, der sich William H. Miller nennt und in Red River, Nord Dakota, eine Viehfarm im Werthe von $20,000 besitzen will, versicherte, daß trotz aller Mühe, die er sich gegeben, er die „Climax" Office nicht habe finden können. Er habe von Dakota aus mehrere Briefe mit der Anzeigerin gewechselt und sei von ihr angewiesen worden, hierher zu kommen und das genannte Bureau aufzusuchen, glaube aber nun gegründeten Verdacht zu haben, daß die Anzeige auf einen Schwindel hinauslaufe. Der Blaurock verwies ihn an die Polizei-Hauptwache, von wo er indeß unbefriedigt wieder nach dem Union-Bahnhof pilgerte und endlich die Heimreise antrat.

Das neueste Automobil.

George Washington fährt mit einem hausähnlichen Kasten umher und geräth mit der Polizei in Konflikt.

Ein gewisser George Washington, der vor mehreren Jahren von Bangor, Me., nach Chicago übersiedelte und sich in letzter Zeit, nachdem sein Heim auf der Westseite zweimal durch Feuer zerstört worden, mit der Erfindung eines transportabeln Hauses beschäftigte, gerieth gestern auf der Ecke der Cottage Grove Avenue und 23. Straße, wo er mit seiner neuen Erfindung gestrandet war, mit der Polizei in Konflikt. Das vor kurzer Zeit erfundene selbstbewegliche Wohnhaus, welches sich gestern Morgen auf der genannten Straßenecke zischend und puffend dem Kabelbahngeleise näherte, ist ein riesiges Automobil von 40 Fuß Länge und einer Höhe von 11 Fuß und wird mit Dampf, der mittels eines Gasolinheizers erzeugt wird, in Betrieb gesetzt.

Als Washington gestern Morgen die erwähnte Straßenecke erreicht hatte und dort längere Zeit verweilte, wurde er von dem Polizisten Flynn aufgefordert, sich mit seinem Kasten weiter zu verfügen. Das sei seine Absicht, versicherte der Automobilführer, aber die Straßenbahngeleise wären ihm hinderlich. Er wagte trotzdem die Ueberfahrt und blieb richtig in der Mitte zwischen den Geleisen stecken, sodaß Flynn sich genöthigt sah, den Patrolwagen kommen zu lassen, damit das Straßenbahnhinderniß mittelst der Polizeipferde aus dem Wege geschafft werden konnte. Das Ungethüm schlug hierauf die Richtung nach der Prairie Avenue ein und fuhr diese bis zur 26. Straße entlang, wozu es mehrere Stunden benöthigte.

Washington hat trotz seiner 61 Jahre noch große Pläne vor. Er will, wie er angibt, mit seinem eigenthümlichen Gefährt den Delawarefluß kreuzen und seine ehemaligen Neu-Engländer Nachbarn in Erstaunen setzen.

Seine um 15 Jahre jüngere Gattin und ein 80jähriger Kostgänger, Isaak Newton, der mit den Eheleuten in dem Kasten wohnt, leisten bei Straßenübergängen und sonstigen Verkehrshindernissen willigen Beistand, der aber leider, wie die jüngsten Ergebnisse zeigen, nicht immer ausreichend ist.

Washington fährt bereits seit längerer Zeit auf der Südseite mit seinem neuen Automobil umher, wird aber von der Polizei nur dann belästigt, wenn er zu lange auf einer Stelle verbleibt und dadurch den in der Gegend wohnhaften Leuten beschwerlich fällt.

* Der 63jährige Wm. Tenwilliger wurde heute in seinem Zimmer, im Logirhause Nr. 37 West Lake Str., entseelt vorgefunden. Es wird vermuthet, daß er aus Verzweiflung über den Verlust seiner Stellung als Privatwächter Selbstmord mittels Strychnins beging.

Schweres Waschen.

Die Vertheidigung im Sullivan'schen Verschwörungs-Prozeß.

Anwalt Maher erklärt, er habe nie etwas mit Sullivan zu thun gehabt.

In dem Verschwörungs-Prozeß gegen Alexander Sullivan gab gestern Nachmittag, kurz vor Vertagung des Gerichtshofes, der Vertheidiger Brady die Erklärung ab, daß er sich in seiner Eröffnungs-Ansprache an die Jury ein wenig verrannt hätte. Er habe gesagt, daß er nachweisen würde, von wem Lynch das Geld zum Aufkauf von Geschworenen erhalten habe. So weit könne er indessen nicht gehen. Er würde nur einen glaubwürdigen Zeugen beibringen, welcher seiner Zeit Lynch den Namen seines Auftraggebers hätte nennen hören, und zwar sei dieser Name nicht der des Angeklagten gewesen. Der fragliche Zeuge sei ein sehr angesehener Mann, ein Mann, der allgemein in großer Achtung stände. — Hilfs-Staatsanwalt Barnes bemerkte hierzu, es sei auffällig, daß sich dieser brave und achtungswerthe Mann nicht schon gemeldet habe, als Lynch in Anklagezustand versetzt wurde.

Anwalt Maher blieb gestern den ganzen Nachmittag hindurch auf dem Zeugenstand und nahm diesen auch heute Vormittag ein. Vertheidiger O'Donnell, der das direkte Verhör dieses Zeugen leitete, befragte denselben gestern Nachmittag unter Anderem über den Besuch, welchen derselbe seiner Zeit dem Lynch in Kanada abgestattet habe. Maher gab an, er hätte jenen Besuch im Auftrage von Frau Gordon, der Schwester des Lynch, gemacht. Alexander Sullivan habe ihn weder zu jener Reise aufgefordert, noch sich sonst im Interesse des Lynch irgendwie mit ihm in Verbindung gesetzt. Die Kosten seiner Reise habe Zeuge aus seinen eigenen Mitteln bestritten, und dieselben seien ihm nie ersetzt worden. Lynch hätte Zeugen gefragt, ob „sie" kein Geld für ihn mitgegeben hätten. Auf die Frage, wen er mit dem „sie" meine, hätte Lynch erwidert: „Nun, meine Leute, — meine Verwandten und Angehörigen." Zeuge hätte kein Geld für Lynch empfangen gehabt, da derselbe aber geklagt hätte, daß er gänzlich abgebrannt sei, hätte er ihm etwa $10 gegeben, ihm auch seinen Ueberrock abtreten wollen, da Lynch kein solches Gewand zu besitzen schien. Den Rock hätte Lynch zurückgewiesen.

Zeuge gab an, daß er den Besuch bei Lynch in der Wohnung der Frau Gordon, am Tage vor dessen Flucht auf eine schriftliche Aufforderung des Lynch selber gemacht hätte und nicht, wie L. auf dem Zeugenstande behauptet hat, auf Veranlassung von Sullivan.

Um 12 Uhr heute Mittag begann Hilfs-Staatsanwalt Barnes das Kreuzverhör des Zeugen, das Nachmittags fortgesetzt wurde.

Die Vertheidigung bemüht sich, den Eindruck zu erwecken, daß Sullivan persönlich mit den Umtrieben des Lynch zur Bestechung von Geschworenen nicht das Mindeste zu thun gehabt und davon überhaupt nichts gewußt habe, daß Lynch ihn nur anschwärze und durch falsches Zeugniß seine Verurtheilung herbeizuführen suche, um sich für seine eigenen Schandthaten Straflosigkeit zu sichern.

Höhere Wassertaxen.

Ein Unter-Ausschuß des stadträthlichen Finanz-Komites beschäftigte sich heute im Beisein einer Abordnung von Vertretern der Grundeigenthums-Börse mit den Veränderungen, welche Wasseramts-Vorsteher Nourse an dem städtischen Wasserlauf vorgenommen wissen will. Ald. Martin von der 6. Ward hatte gegen die vorgeschlagenen Bestimmungen einzuwenden, daß durch dieselben besonders die Wassertaxen für Miethswohnungen und für Schanklokale sehr erhöht werden würden, während große Geschäfts- und Fabrikbetriebe nicht mehr für Wasser zu zahlen haben würden, als bisher. Herr Nourse führte aus, daß die Polizei und die Feuerwehr, die Kirchen und die Schulen jährlich für $500,000 Wasser verbrauchten, das unbezahlt bleibe. Dafür müßte die Bürgerschaft insgesammt aufkommen. Wahrscheinlich wird empfohlen werden, daß die Meterkontrole, welche Herr Nourse für alle größeren Gebäude eingeführt sehen möchte, nur für solche Bauten in Anwendung kommen soll, für die sich die Wassertaxen bisher auf $75 und darüber gestellt haben. Der Unter-Ausschuß, welcher die einzelnen Bestimmungen durchgehen soll, besteht aus den Aldermen Eidmann, Goldzier und Bennett.

Lehrerfreuden.

Zwei Lehrerinnen, Ida Lee und Nellie Jettson, beide von der Earl-Schule an 61. und Park Str., hatten sich heute vor Friedensrichter Rhodes auf die Anklage des thätlichen Angriffs zu verantworten. Klägerin war Frau Goff, welche behauptet, ihr neunjähriger Sprößling, der die genannte Schule besucht, sei von den Angeklagten mißhandelt worden, weil er sich geweigert, sich ein Handtuch vor den Mund binden zu lassen.

Nach Angabe der Angeklagten hatten diese dem Jungen, der ein ganz ungezogener Schlingel sei, mit dem Handtuch den Mund verbinden wollen, um ihn von der Aeußerung unfläthiger Redensarten abzuhalten. Daß der Junge ein blaues Auge aufweist, sei seine eigene Schuld. Richter Rhodes erklärte, ein Junge, welcher seinen Lehrern so viel Verdruß bereite, verdiene zwei blaue Augen. Er sprach die Angeklagten frei, „um die Würde und die Ordnung der öffentlichen Schulen aufrecht zu erhalten."

„Dr." Dowie und seine Geschäftsmachenschaften.

Richter Tuleys Gerichtssaal konnte heute kaum die vielen Schaulustigen fassen, die sich eingestellt hatten, um den Verhandlungen der von Samuel Stevenson gegen seinen Schwager, den „Glaubensheiler" und Zionsgründer „Dr." John Alexander Dowie, angestrengten Klage beizuwohnen. Die Eröffnung der Verhandlungen erfolgte durch den Anwalt des Klägers Stevenson, Logan Reeves, der die Klageschrift verlas und damit eine volle Stunde in Anspruch nahm. Er wurde dabei von Dowies Vertheidiger, Samuel W. Packard, häufig unterbrochen und zurechtgewiesen, wenn er etwa ein Wort ausließ oder falsch las. Dowie selbst wohnte der Gerichtssitzung nicht bei, war aber durch seine kräftigsten Stützen vertreten. Aufseher Dr. Speicher, der Verwalter der „Zion Land and Investment Co.", Judd, der Verwalter des „Zion Home," Cotton, sowie der hervorragende Anhänger Dowies Lee und die Diakonissen Casey und Gough waren anwesend.

In der Anklage, durch welche Stevenson die Auflösung der zwischen ihm und Dowie bestehenden Theilhaberschaft und die Ernennung eines Masseverwalters durchzusetzen hofft, entwirft er ein interessantes Bild der kniffigen, gerissenen Geschäftsmethoden, welche Dowie ihm gegenüber befolgte. Dowie sei zu ihm nach England gekommen und habe ihn unter der Maske der Frömmigkeit gebeten, mit ihm die Spitzenfabrikation in Chicago zu unternehmen, denn sein Herz blute für die nothleidende Menschheit. Er habe sich darauf veranlaßt gesehen, sein eigenes Spitzengeschäft in Breeston, Nottingham, England, welches ihm $20,000 jährlich eintrug, aufzugeben und nach Chicago überzusiedeln. Das dabei getroffene Abkommen habe besagt, daß Stevenson seine Fabrik nach Chicago verlegt und dafür $50,000 in Baar und $100,000 in Aktien einer zu gründenden Gesellschaft erhält. Dowie habe ihm außerdem die Versicherung gegeben: „Was Dein ist, das ist mein und was mein ist, das ist Dein". Der erste Theil dieser Zusicherung sei im Laufe der Jahre auch wirklich in Erfüllung gegangen; denn was früher sein war, sei nun thatsächlich Dowie's geworden. Aus der Aktiengesellschaft, heißt es ferner in der Klageschrift, sei nichts geworden, wenigstens nicht aus einer regelrechten derartigen Gesellschaft, deren sämmtliche Mitglieder berechtigt sind, sich um die Angelegenheiten derselben zu bekümmern. Anstatt einer solchen sei eine Theilhaberschaft geschlossen worden, nach welcher das neue Spitzengeschäft mit $670,000 bewerthet, 5,000 bevorzugte Aktien zu je $100 und 1700 gewöhnliche Antheilscheine zu je $100 ausgegeben wurden. Die Besitzer dieser Aktienscheine hätten aber ein Dokument unterzeichnen müssen, in welchem sie auf jede Einmischung in die Geschäftsführung verzichteten und sich damit einverstanden erklärten, daß John A. Dowie der eigentliche Besitzer des Eigenthums sei. Dowie habe dann seinen Kontrakt mit ihm, dem Kläger, dem er nebst seinen von England mitgebrachten Spitzenmachern eine Einöde am Michigansee als Wohnort anwies, wiederholt geändert und zahlreiche Abmachungen entworfen, die er zum Theil gar nicht unterzeichnet habe, die aber doch seine Namensunterschrift trügen. Die $50,000 welche er baar erhalten sollte, wurden angeblich seiner inzwischen von ihm geehelichten Gattin, einer Schwester Dowies, überschrieben und im Spitzengeschäft angelegt, wodurch Dowie selbst sich des Geldes versicherte.

Nachdem Stevensons Anwalt die Verlesung der Klageschrift beendet hatte, erwiderte der Vertheidiger Packard mündlich auf die Anklage, indem er sämmtliche darin enthaltene Beschuldigungen als unwahr hinstellte. Es habe nie eine Theilhaberschaft zwischen Dowie und Stevenson bestanden, Letzterer sei lediglich von Dowie ersucht worden, sein hiesiges Spitzengeschäft zu beaufsichtigen. Der Angeklagte will sich außerdem genöthigt gesehen haben, Stevensons Schulden zu bezahlen, damit dieser in Stand gesetzt worden sei, seine zur Spitzenfabrikation nöthige Maschinerie nach Amerika zu nehmen.

Aus den Vororten.

Dem 17jährigen in Harlem wohnhaften Vincent Steffhey glitt beim Spiel in der Nähe seiner elterlichen Wohnung ein Nickel in die Luftröhre, wobei er nahezu dem Erstickungstode zum Opfer gefallen wäre. Steffhey und mehrere seiner Jugendgenossen vertrieben sich die Zeit damit, daß sie kleine Münzen in die Höhe warfen und sie mit dem Munde auffingen. Dabei rutschte ein von ihm aufgefangenes 5-Cent-Stück dem Knaben in die Luftröhre. Er wurde zuerst zu einem benachbarten Arzt und dann nach dem County-Hospital überführt, wo das Hinderniß entfernt wurde.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths von Evanston brachte Alderman Grier eine Verordnung ein zur Aenderung der städtischen Feuersgrenzen. Die Berathung der Vorlage wurde zur nächsten Versammlung verschoben.

Als gestern Morgen um 2 Uhr die Arbeiter Gus Bregel und Frank Smith nach ihrer Behausung, No. 426 Achte Ave. in Melrose Park heimgekehrt waren, machten sie Feuer an, füllten den Ofen mit Kohlen und legten sich zu Bett. Nachdem sie dann bis Mittag nichts von sich hören ließen, schöpften die anderen Bewohner des Hauses Verdacht. Man erbrach die Thür ihres Zimmers und fand sie fast erstickt von Kohlengas, das dem Ofen entwichen war. Es dauerte eine Stunde, bis sie unter ärztlicher Behandlung wieder zum Bewußtsein kamen. Ihr Zustand ist noch jetzt sehr bedenklich, doch glaubt man, daß sie dem Leben erhalten bleiben werden.

Der Rubinstein-Klub von Oak Park, Austin und River Forest hat sich gestern neu organisirt. Frau G. W. Ingersoll wurde zur Präsidentin und Frau Gilbert zur Dirigentin erwählt. 75 Namen wurden in die Mitgliederliste eingetragen. Der Klub gedenkt, baldigst ein Konzert zu veranstalten.

Bestie in Menschengestalt.

Unter der Anklage, ein vierjähriges Mädchen vergewaltigt zu haben, wurde gestern ein gewisser Frank O'Neill verhaftet und in der Revierwache an Canalport Ave. eingesperrt. O'Neill besuchte gestern seine Base, Frau John Grace, wohnhaft Nr. 173 West 16. Straße. Frau Grace wollte Einkäufe besorgen und bat O'Neill, doch während ihrer Abwesenheit das Haus zu hüten und Acht zu geben auf ihre vierjährige Tochter Mary. O'Neill versprach, bis zu ihrer Rückkehr im Hause zu bleiben. Als sie heimkehrte, fand sie Mary stöhnend auf dem Fußboden im Vorderzimmer liegend vor. Ein sofort herbeigerufener Arzt erklärte, daß das Kind vergewaltigt wurde. O'Neill befand sich nicht im Hause. Er wurde später an 55. Straße und Wentworth Avenue verhaftet. Der Zustand des Kindes wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Zu spät.

In Verbindung mit dem auf Frau Ada Gilbert Dennis Montag Nacht in Washington verübten Mordattentat wurde von den dortigen Behörden die hiesige Polizei ersucht, einen gewissen Wm. B. Fleming zu ermitteln, dessen Name das Opfer gemurmelt haben soll. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Polizisten ermittelten, daß ein Wm. B. Fleming in der 8. Etage des Schiller-Gebäudes etablirt war. Als sie im Gebäude vorsprachen, wurde ihnen der Bescheid, daß Fleming, der als General-Betriebsleiter der „Isham's California Waters of Life" thätig war, vor kurzer Zeit nach Washington abgereist sei. Im Kontor der Firma war heute früh Niemand anwesend. Frau Dennis wurde den Berichten aus Washington gemäß am Dienstag früh mit einem Schädelbruch, mehreren Kiefer-Brüchen, Quetschungen und Hautabschürfungen behaftet, in ihrem Zimmer vorgefunden. Das Motiv der That, sowie der Thäter, konnten bisher nicht ermittelt werden.

Streitiges Uferrecht.

Vor Kreisrichter Clifford war heute ein Gesuch des Architekten Henry Ives Cobb um Ausstellung eines Einhaltsbefehls an die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park unter Verhandlung. Herr Cobb besitzt am Seeufer, südlich von Belmont Avenue und nördlich vom Lincoln Park, einige Baustellen. Diese hat er an die Western Stone Company verpachtet, welche darauf Werften anzulegen und von dem Lande aus einen Dock bis in schiffbares Wasser bauen zu lassen beabsichtigt. Das will aber die Parkbehörde nicht gestatten. Sie erklärt, über das unter Wasser stehende Land, welches an das Besitzthum des Herrn Cobb grenze, habe dieser ebenso wenig ein Verfügungsrecht, wie etwa irgend einem Grundbesitzer ein solches Recht auf die Straße zustehe, an der seine Baustelle liegt. Daß das Uferrecht, auf welches früher von den Eigenthümern der sog. „Water Lots" Anspruch erhoben worden ist, in Wirklichkeit nur dem Staate und im vorliegenden Falle der Parkbehörde zusteht, ist von den Gerichten bereits früher entschieden worden, und Herrn Cobb ist seiner Zeit verboten worden, einen Kai in den See hinauszubauen, welcher bewirkt haben würde, daß sein Besitz sich durch Anschwemmung vergrößert hatte.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unglaublich.

Den ihm oft gemachten Vorwurf der Disziplinlosigkeit, des Mangels an unbedingtem Gehorsam gegenüber Vorgesetzten verdient unser Volk offenbar nicht. Im Gegentheil; wenn wir den in der jüngsten Zeit gemachten Erfahrungen glauben können, haben wir davon mehr, als gut ist; dann steht der Amerikaner an blindem Gehorsam jenem russischen Soldaten gleich, der sich auf „Väterchens" in der Weinlaune gegebenes Geheiß, stumm wie ein Fisch und ohne mit einer Miene zu zucken, anschickte, sich zum Fenster hinauszustürzen. Wir mögen den Russen darin sogar noch über sein, denn wir erhielten den Beweis, daß bei uns solch blinder Gehorsam schon gegenüber dem Vorgesetzten und nicht nur dem Vater des Landes herrscht, und unter den Zivilbeamten ebenso wie unter Militärpersonen. Wir haben es vor Kurzem erfahren müssen, daß der Wunsch eines Vorgesetzten genügte, einen hohen Flottenoffizier und Kommandanten eines mächtigen Kriegsgeschwaders zu veranlassen, einen zweiten „verbesserten" Bericht über die größte Seeschlacht der Neuzeit einzureichen und nebenbei ein wenig Geschichte zu fälschen, und wir hören heute, daß ein städtischer Arzt einen Stoff, von dem er wußte, daß er schweres Gift war, als „Heilmittel" versandte, weil sein Vorgesetzter ihm das anbefohlen hatte.

Diese ungeheuerliche Erklärung gab gestern der städtische Hilfsbakteriologe Dr. Martin Schmidt von St. Louis in der Untersuchung ab, welche die Verantwortlichkeit für die dreizehn Todesfälle infolge des Gebrauchs von städtischem Antitoxin feststellen soll. Der genannte Arzt erklärte, sein nächster Vorgesetzter, der städtische Bakteriologe Dr. Amand Ravold, habe ihm am 3. Oktober den Auftrag gegeben, das einem tagszuvor vom Starrkrampf befallenen und deshalb erschossenen Pferde entnommene Serum zur Vertheilung an Aerzte vorzubereiten; daß er das that, trotzdem er wußte, daß dieses Serum giftig war, und daß das Zeug schließlich wirklich an Aerzte abgegeben wurde, ohne vorher, der Vorschrift nach, an Meerschweinchen versucht worden zu sein.

So wurde das tödtliche Gift theils in der Hoffnung, eine Genesung der an der Diphtheritis Erkrankten herbeizuführen, theils um Erkrankungen vorzubeugen, Kindern eingespritzt und die Folge war, daß dreizehn Kinder von der schrecklichen „Maulsperre" befallen wurden und ihr erlagen. Die weitere Folge ist, daß in weiten Kreisen Mißtrauen gegen das Antitoxin rege wurde und das kaum besiegte Vorurtheil gegen die Anwendung des Serums wieder auflebte, was dazu führen mag, daß viele Kinder an der Diphtheritis zu Grunde gehen, die durch die Anwendung des Antitoxins gerettet werden könnten. Wenn die Aussagen des Dr. Schmidt auf Wahrheit beruhen — und daran ist wohl kaum zu zweifeln — dann sind Dr. Ravold und er selbst (Dr. Schmidt) vielfache Mörder, die als Mörder bestraft werden sollten. Besonders der Letztere, denn während Dr. Ravold immerhin noch geltend machen kann, daß er die Gefährlichkeit des Serums nicht ahnte, hat der Dr. Schmidt sich selbst als schuldig bekannt, indem er erklärte, er habe gewußt, daß das Serum giftig war. Die Entschuldigung, „ich durfte Dr. Ravolds Befehl nicht in Frage ziehen", ist zu blödsinnig, als daß sie irgendwelche Beachtung verdiente. Wer im Stande ist, im Ernst eine solche Entschuldigung vorzubringen, der sollte hinter dicke Mauern und feste Gitter gesetzt werden; er dürfte nicht frei herumlaufen, oder in irgend einer freien Arbeit im Verein mit Anderen thätig sein, denn wenn er Handlanger wäre, müßte er in seinem blödsinnigen Gehorsam auch auf Geheiß seines Vorgesetzten die Stützen eines Gerüstes durchsägen, auf dem andere Arbeiter stehen, ein Haus in Brand stecken oder eine Bombe in eine Versammlung werfen. Daß Einer das auf Befehl seines „Bosses" thäte, wäre nicht ungeheuerlicher, als das ist, was jener „Arzt" und „Bakteriologe" nach eigenem Geständniß gethan haben will; so gut wie der Mann, der seinem Untergebenen sagte, er solle das Haus in die Luft sprengen, an dessen Errichtung sie Beide nebst vielen Anderen gearbeitet hatten, falls dieser Mann den famosen Befehl ausführte, sagten könnte, er habe natürlich nur im Scherz gesprochen und es gar nicht für möglich gehalten, daß Jemand so blödsinnig „gehorsam" sein könne, einen solchen Befehl auszuführen, so gut kann Dr. Ravold behaupten, er habe es garnicht für möglich gehalten, daß sein Assistent seine Aeußerung ernst nehmen könnte.

Es war ein Irrthum das, dessen jener St. Louiser Dr. Schmidt sich zeiht, blinden Gehorsam zu nennen und eine Beleidigung für jenen russischen Soldaten, seinen Gehorsam damit zu vergleichen; jenes wäre blödsinniger Gehorsam, und den gibt es hierzulande ebenso wenig oder noch etwas weniger als anderswo — der wird selbst nicht durch die Angst, sein Pöstchen zu verlieren, erzeugt. Jener Dr. Schmidt wird, als er dem angeblichen Befehl seines Vorgesetzten nachkam, wohl nicht gewußt haben, daß das Serum giftig war — jedenfalls war er seiner Sache nicht sicher — und wird nun wohl nur nachträglich sein Licht leuchten lassen wollen. Das that er auf die möglichst dümmste Art, und er hat schon dadurch bewiesen, daß er durchaus ungeeignet ist für den verantwortlichen Beruf, den er sich aussuchte. Hoffentlich wird es möglich werden, ihn, und falls seine Angaben wahr sind, den Dr. Ravold zu bestrafen — eine ihrer Schuld angemessene Bestrafung wird man ihnen leider nicht zumessen können.

Schönfärberei.

Wie die kämpfenden Boeren in Südafrika in Herrn Joe Chamberlain's Augen nicht mehr Kriegführende und Patrioten, die für ihr Vaterland kämpfen, ja nicht einmal mehr Rebellen, sondern nur noch Räuber und Mörder sind, die wie solche Verbrecher behandelt werden sollten, so erblickt Präsident Roosevelt in den noch gegen die amerikanischen Eroberer kämpfenden Philippiner nur mehr „Banditen und Marodeure, die nicht sicherer zu stellen sind, als die Briganten, welche in gewissen Theilen der alten Welt ihr Unwesen treiben".

Nach Herrn Joe Chamberlain ist der Krieg in Südafrika beendet und nach Herrn Roosevelt's Botschaft ist die Rebellion auf den Philippinen vollständig unterdrückt und nur ein wenig „Räuberwesen" ist geblieben. Dahingegen spricht Lord Kitchener in seinen Berichten hartnäckig von den „Generälen" oder Kommandanten Dewet, Botha u. s. w. und nicht von Räuberhauptleuten, und er und seine Truppen erhalten von Zeit zu Zeit die schlagendsten Beweise, daß sie sich in einem recht respektablen Guerillakrieg befinden; und General Chaffee spricht in seinem Jahresbericht von den Feinden, die er zu bekämpfen habe, ebenfalls als von Guerillas und nicht von „Banditen und Marodeuren", wie man nach der Präsidenten=Botschaft glauben sollte.

Während der Präsident die „Rebellion" und überhaupt die Unzufriedenheit der Eingeborenen auf den Philippinen mit der amerikanischen Herrschaft als völlig überwunden und abgethan hinstellt und die Lage dort in recht rosigen Farben malt, ist General Chaffee, der an Ort und Stelle und sozusagen der Nächste dazu ist, offenbar von der Lage durchaus nicht entzückt. Er lobt allerdings die militärische Verwaltung von Manila und erklärt, er glaube, die Mehrheit der Bevölkerung sehne den Frieden herbei, aber er geht nicht so weit, zu sagen, daß selbst diejenigen, welche die noch kämpfenden Eingeborenen zum Einstellen der Feindseligkeiten bewegen möchten, sich in Wirklichkeit gern unter die amerikanische Herrschaft beugen. Er erklärt, daß alle Versuche, die „Rebellion" im südlichen Luzon zu ersticken, erfolglos blieben, daß noch immer kleinere Haufen Rebellen unter Waffen sind, und daß man nicht daran denken sollte, die Stärke der Besatzungsarmee vor dem 1. Januar 1903 zu verringern; es gäbe nur einen sicheren und zuverlässigen Weg, den Fortschritt der Philippiner in der Kunst der Selbstregierung festzustellen, und das sei die Beobachtung durch die Armee.

Wenn man auch noch nach Kenntnißnahme von General Chaffees Bericht die Schilderung der Lage auf den Philippinen, welche der Präsident gab, für die richtigere halten konnte — General Chaffee könnte ja aus vielleicht etwas übertriebener Vorsicht die Lage weniger günstig geschildert haben, als sie ist — so wird man durch die heutigen Depeschen aus Manila eines Besseren belehrt werden; denn es heißt da, daß Tausende die Provinz Batangas verlassen, sich in Sicherheit zu bringen; daß in der Provinz Camarines ein „wichtiges Gefecht" zwischen amerikanischen Truppen und „Rebellen" stattfand; daß eine größere Abtheilung „Rebellen" die Stadt Lipa, Provinz Batangas, angriffen, und daß 200 mit Gewehren bewaffnete Rebellen und 400 „Bolomänner" einen Angriff auf den Ort Nagpartian, Provinz Nord=Ilokos, machten und so weiter. Es ist da nirgends von „Banditen" und „Marodeuren" die Rede, und es würde dem Präsidenten schwer werden, zu zeigen, wo in Europa Räuberbanden Städte mit militärischen Besatzungen angreifen und so drohend auftreten, daß in einer Provinz Tausende ihre Heimstätten aufgeben, um sich in Sicherheit zu bringen.

Das englische, „Der Krieg ist vorüber", hat allerorten Spott und Hohn geweckt. Die Amerikaner machten sich nicht minder darüber lustig, als die Deutschen, Franzosen u. s. w. Aber trotzdem man das Lächerliche der Schönfärberei der regierenden Herren in London deutlich genug erkennt, macht man es ihnen in Washington nach. Der Präsident hatte angesichts des Berichts des Generals Chaffee, von dem er natürlich Kenntniß hatte, nicht mehr Berechtigung, von den kämpfenden Philippinern als von „Banditen und Marodeuren", die nicht mehr Beachtung verdienen, als die europäischen „Briganten", zu reden, als Joe Chamberlain hat, die Boeren Räuber und Mörder zu nennen, und er hat weniger Entschuldigung für die Schönfärberei als die englische Regierung. Diese mag es für nothwendig erachten, die Lage in Südafrika günstiger darzustellen, als sie ist, und die kämpfenden Boeren zu verunglimpfen, um ein weiteres Anwachsen der Unzufriedenheit mit der Politik der herrschenden Partei zu verhüten, und in der Hoffnung, durch einen glücklichen Zufall, (die Gefangennahme De Wets oder Bothas) Rechtfertigung zu finden, und so den gegen die am Ruder befindliche Partei heraufziehenden Sturm abzuwenden. Für Präsident Roosevelts Verhüllung der Wahrheit läßt sich gar kein Milderungsgrund auffinden. Sie war völlig unnöthig. Seine Partei sitzt fest im Sattel und es stehen keine Wahlen bevor. Die Schönfärberei war völlig zwecklos. Sie konnte unter keinen Umständen nützen, muß aber viel schaden, da nun die gemeldeten Ereignisse die Fälschung klar darthun und der Bericht des Generals Chaffee zeigt, daß die Fälschung beabsichtigt war. Die Sache ist ja an und für sich unbedeutend; die Rebellen werden niedergekämpft werden, und wenn's nöthig ist, werden mehr Truppen nach den Philippinen geschickt werden; aber sie wird bedeutend dadurch, daß sie zeigt, daß auf des Präsidenten Aeußerungen kein Verlaß ist. Wer einmal beim Flunkern ertappt ist, der wird später immer auf Unglauben stoßen; und besonders dann, wenn man weiß, daß er ganz unnöthigerweise gelogen hat. Eine Nothlüge entschuldigt man wohl; der Gewohnheitslügner ist Allen verächtlich. Das amerikanische Volk mag sich leicht anlügen lassen; es will aber nicht belogen sein — wer das Gegentheil behauptet, verleumdet das Volk.

Nachahmenswerthe Einrichtung.

Haushaltungs = Abendschulen für während des Tages beschäftigte Verkäuferinnen, Fabrikmädchen und sonstige jugendliche Arbeiterinnen werden gegenwärtig von Frauenvereinen in der alten Heimath allerorten in's Leben gerufen. Man ist dort zu der Ansicht gelangt, daß etwas gethan werden müsse, um auch die lohnarbeitenden Mädchen, welche nicht im Elternhause von ihren Müttern in die Geheimnisse der Führung des Haushalts eingeweiht werden, mit derartigen Kenntnissen auszurüsten, daß sie, wenn sie in die Ehe treten, ihren Männern eine angenehme Häuslichkeit schaffen können. Wie die Verhältnisse drüben liegen — und auch hier bestehen — tritt das Mädchen, das um Lohn arbeiten mußte seit es die Schule verlassen, und das sich nun nach einer Besserung seiner Verhältnisse durch Verheirathung sehnt, unbedenklich in die Ehe. Die junge Frau versteht weder zu kochen, noch ihre Kleider in Ordnung zu halten, noch sich mit dem Verdienst ihres Mannes einzurichten. Zank und Streit, Wirthshausgehen des Mannes, hunderte von unglücklichen Ehen — das sind die unausbleiblichen Folgen. Den Grund dieser beklagenswerthen Zustände hat man sowohl drüben, wie auch hier längst erkannt.

Um nun auch derartigen Mädchen Gelegenheit zu geben, tüchtige Hausfrauen zu werden, richtet man in der alten Heimath jetzt nach der Art der Fortbildungsschulen für Knaben solche für Mädchen nur mit dem Unterschied ein, daß in ersteren wissenschaftlicher und Handfertigkeits=Unterricht, in den anderen Kochunterricht ertheilt und die Haushaltungskunst gelehrt wird. Doch nicht nur Frauenvereine, auch Fabrikbesitzer und Inhaber großer Geschäftshäuser bemühen sich, diesem anerkannten Mangel in der Erziehung unbemittelter Mädchen dadurch abzuhelfen, daß sie solche Haushaltungsschulen einrichten.

Die Zustände in den amerikanischen Großstädten sind in dieser Hinsicht die nämlichen, wie drüben, höchstens besteht der Unterschied, daß hier weit mehr junge Mädchen in Läden und Geschäftshäusern beschäftigt sind, als junge Männer. Da böte sich der amerikanischen „Federation of Woman's Clubs" eine großartige Gelegenheit zu segensreichem Wirken. Die einzelnen Vereine dieses weitverzweigten Verbandes könnten viel Gutes bewirken, wenn sie sich das Streben der Frauenvereine in Deutschland zum Vorbild nehmen würden. Doch auch die Inhaber großer amerikanischer Fabriken und großer Geschäfte könnten dieses menschenfreundliche Werk fördern, wenn sie nur wollten. Die Fortbildungsschulen, welche die Inhaber großer Departementsgeschäfte in Chicago für ihre Ladenmädchen eingerichtet haben, verfolgen nur den Zweck, die Schülerinnen in allem Wissenswerthen weiterzubringen, das für die Beschäftigung, also für die Thätigkeit der Betreffenden im Geschäft, von Werth ist. Die Ansprüche, welche die Zukunft an die Mädchen stellen dürfte, werden dabei nicht in Betracht gezogen, und gerade diese sind sowohl für die davon Betroffenen, wie für die menschliche Gesellschaft von größerer Wichtigkeit, als die von den Arbeitgebern berücksichtigten geschäftlichen Kenntnisse. Bekanntlich wird durch die Beschäftigung junger Mädchen außerhalb des Elternhauses das Familienleben zersetzend beeinflußt. Mit Recht ist die Familie aber die „Urzelle der menschlichen Gesellschaft" genannt werden. Jede Krankheit hier muß nothgedrungen einen mehr oder weniger nachtheiligen Einfluß auf das Ganze ausüben, welcher von Geschlecht zu Geschlecht naturgemäß noch zunehmen wird, wenn ihm nicht ein Hemmschuh entgegengestellt wird.

Die Zahl der in Chicagoer Läden und Fabriken beschäftigten jungen Mädchen ist eine erstaunlich große. Die meisten sind durch die Lebenslage ihrer Eltern gezwungen, sobald wie möglich, oft schon noch während der Schulzeit, aber erst recht nach derselben, mitverdienen zu helfen. Den Eltern daraus einen Vorwurf zu machen, wäre in der Allgemeinheit nicht angebracht. Daß ferner die größte Anzahl der lohnarbeitenden Mädchen heirathet, denn im Arbeiterstande ist der Prozentsatz der Heirathen verhältnißmäßig groß, das ist eine Thatsache, an welcher nichts geändert werden kann. Die Gründer solcher Haushaltungs=Abendschulen würden damit nicht nur den jungen Mädchen einen großen Dienst erweisen, sondern auch eine Verbesserung sozialer Verhältnisse im Allgemeinen bewirken.

„Kein falscher Luxus!"

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Kölnische Ztg." die nachstehende, ja nicht neue, aber leider immer zeitgemäße Mahnung:

„Der Niedergang unseres wirthschaftlichen Lebens ist neben anderen Ursachen zu einem nicht unbeträchtlichen Theile auf den Mangel an Vertrauen zurückzuführen, den in weiten Kreisen unserer Bevölkerung mit vollem Rechte der Zusammenbruch von Bankhäusern und industriellen Anlagen hervorgerufen hat. Daß Unternehmungen, wie die Kasseler Trebertrocknung, die Aktiengesellschaft Terlinden und andere, jahrelang das Publikum schröpfen konnten, ehe der Betrug an den Tag kam, das übt jetzt seine Wirkung in dem maßlosen Mißtrauen aus, das weite Kreise auch gegen durchaus zuverlässige und festbegründete Bankgeschäfte und industrielle Unternehmungen beseelt. Mancher, der durch gutgläubigen Erwerb von Aktien aus jenen betrügerischen Gründungen reich zu werden hoffte, ist an den Bettelstab gebracht worden. Nicht minder ist das bei zahllosen Besitzern derjenigen Grubenantheile der Fall, die namentlich auf dem Gebiete des Erzbergbaues in das große Publikum geworfen wurden und Hoffnungen auf goldene Berge erweckten. Fragen wir aber uns einmal nach dem Grunde, weshalb das Publikum so blind und gierig bei diesen Schwindelunternehmungen zugriff, so liegt die Ursache einmal in dem Goldhunger, welcher die Menschheit von grauen Zeiten her stets beseelt hat, andererseits aber zweifellos in der Thatsache, daß die Ansprüche, die heute durchweg an das Leben gestellt werden, in's Unnatürliche gewachsen sind, daß die Vergnügungssucht in's Maßlose gesteigert ist und daß im geselligen Leben eine Repräsentationssucht platzgegriffen hat, die 99 vom Hundert treibt, mehr zu scheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Wir sind die letzten, die den Luxus als solchen bekämpfen; wir wissen, daß von ihm eine Befruchtung unseres wirthschaftlichen Lebens ausgeht, die bis in die Arbeiterkreise hineinwirkt und die Lohnhöhe auf's Wirksamste beeinflußt. Aber Luxus soll doch nur der treiben, der wirklich das Geld dazu besitzt. Wie steht es aber damit in Wirklichkeit? Möglichst hoch hinaus, das ist der Grundsatz, nach dem die Mehrheit heute ihr Leben gestaltet. Die Einfachheit des geselligen Lebens ist einem prachtvollen Verkehr gewichen, bei dem Einer den Anderen zu übertreffen sucht und der manche Familie zwingt, einen Theil des Jahres „krumm zu liegen," lediglich um es Anderen gleich zu thun und nicht für geringer zu gelten als diese. Dieser Mißstand zeigt sich durchweg schon bei Begründung der Ehe. Wo kommt es noch vor, daß ein junges, mittleren Besitzes sich erfreuendes Paar, sich auf einige Zimmer beschränkt? Da muß gleich eine ganze Etage gemiethet und mit Möbeln vollgepfropft werden; der „Salon" darf ebenso wenig fehlen, als ein Fremden=Schlafzimmer, und das Alles wegen der „Repräsentation"; denn das eigene Bedürfniß könnte mit viel weniger Räumen vollauf befriedigt werden. Nun steigern sich die Ausgaben; das Einkommen reicht nicht; um es zu vermehren greift man zur Spekulation, und wenn auch die nicht glückt, zur Defraudation und zum Betrug. Mancher wird die vorstehenden Zeilen lächelnd lesen und sagen: Wozu das? Es hilft ja doch nichts! Mag sein; aber so viel steht fest, daß wenn es besser werden soll, der Weg nur in der Rückkehr zu größerer Einfachheit liegt. Und dieser Weg muß beginnen bei der Erziehung unserer Kinder. Daß es aber ein Fortschritt ist, wenn man heute die Kinder an Bedürfnisse gewöhnt, die die Jugend in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht kannte, wenn man die Kinder übermäßig putzt, sie in jedes Konzert mitnimmt, sie am Wirthshausbesuch theilnehmen läßt, in vielen Fällen lediglich deshalb, weil die sich nach dem Besuch des Wirthshauses sehnende Mutter die Kinder nicht allein lassen, sondern bei sich haben will — daß das ein Fortschritt sein soll, kann man nicht zugeben. Wir haben hier keinen einzelnen Stand im Auge, wir sind allzumal Sünder, die Reichen und die Reichsten nicht ausgenommen. Soll es besser werden, dann ist es die Pflicht Aller, an ihrem Theile dazu beizutragen, daß es für keine Schande gilt, einfach zu leben und seine „Repräsentation" nach dem wirklichen Bestande seines Geldbeutels einzurichten. Tausende von Konkursen, Defraudationen, Unterschlagungen und Selbstmorden haben ihre erste Ursache in dem Streben, mehr zu erscheinen, als man ist, und es Höherstehenden gleich zu thun. Die Heilung liegt allein in der Rückkehr zur Einfachheit."

Lokalbericht.

Muß sich verantworten.

Frau Elizabeth Howe Dale befindet sich nach wie vor im St. Maria=Hospital, Hoboken, unter der Anklage in Haft, ihre Tochter Emeline mittels Strychnins vergiftet zu haben, obgleich eine Coronersjury den Wahrspruch abgegeben hat, daß die Verstorbene die fraglichen Strychnintäfelchen irrthümlich für Zuckerwerk gegessen hatte. Kapitän Hayes von der Polizei in Hoboken erklärte, daß der Befund der Coroners=Geschworenen auf das von der Polizei gegen die Angeklagte anhängig gemachte Verfahren nicht den geringsten Einfluß habe. Frau Dale wird, sobald es ihr Gesundheitszustand gestattet, dem „Recorder" Stanley vorgeführt werden. Ihre Anwälte wollen dann auf ein Vorverhör verzichten und sich bemühen, die Freilassung ihrer Klientin bis zu ihrer Prozessirung gegen eigene Bürgschaft zu erwirken.

Brückenwartung.

Eine theils kostspielige, theils hübsche Sache.

Kommt dabei ganz auf den Standpunkt an.

Allerlei aus der Schulverwaltung.

Bemerkenswerthes Sinken von Kohlen-Preisen.

Präsident Cole von der „Citizens' Association" hat, etwas spät, die Entdeckung gemacht, daß die Stadtverwaltung die Gepflogenheit hat, die Brückenwärter = Posten mit Leuten zu besetzen, deren Verdienste lediglich in eifriger Parteigängerei bestehen und welche die wirkliche Arbeit der Brückenwartung vertrauensvoll den Hilfsarbeitern überlassen, welche die Stadt noch besonders zu bezahlen hat. Für die Bezahlung der Brückenwärter sind in diesem Jahre $92,342.50 ausgeworfen worden, nahezu $13,000 mehr, als vor vier Jahren, obwohl die Zahl der in Gebrauch befindlichen Brücken sich seither erheblich vermindert hat. Die Brücke an der Ashland Avenue ist seit fünf Jahren vernagelt, kann also nicht aufgedreht werden. Trotzdem ist für dieselbe ein Wärter mit $75 Monatsgehalt ernannt. Mike Harrington, ein als Arbeitszeit=Anrechner in Ald. Carey's Diensten stehender Mitbürger, bezieht dieses Gehalt. Einem in der Nähe der Brücke wohnhaften Greis werden monatlich $10 gezahlt, damit er von Zeit zu Zeit in dem Brückenwärter=Häuschen spazieren sitzt und so vor der Welt den Posten ausfüllt. — Die Brücke, welche bei Riverdale über den Calumet=Fluß führt, ist während der letzten drei Jahre genau zwei Mal auf= und zugedreht worden. Es wird aber für dieselbe ein regulärer Wärter auf der Gehaltsliste geführt, nämlich der Krämer C. J. Rizze, der für sein Warten auf eine neue Gelegenheit zur Bethätigung monatlich $40 bezieht.

Die Stadt hat im Ganzen 48 Brücken, von denen aber eine ganze Anzahl entweder für den Verkehr gesperrt oder gar zeitweilig abgetragen sind, um Neubauten Platz zu machen. Während der Schiffahrts=Saison bezahlt die Stadt 84 Brückenwärter=Gehülfen, deren Lohn von $10 bis $70 beträgt. Die nominellen Brückenwärter, welche weit höhere Bezahlung erhalten, stehen unter Bürgschaft und sollen in der Theorie verantwortlich für Schaden sein, welcher durch zu spätes Oeffnen oder zu frühes Schließen der Brücken angerichtet wird. Im Verlaufe der letzten zehn Jahre sind auf Grund solchen Schadens Zahlungs=Urtheile im Betrage von $42,150 gegen die Stadt gefällt worden. Es ist aber nicht bekannt, daß jemals ein Versuch gemacht worden wäre, die Brückenwärter oder deren Bürgen für die betreffenden Beträge haftbar zu machen.

Herr Cole ersucht nun solche Bürger, welche der Verschleuderung öffentlicher Gelder abgeneigt sind, Protest=Erklärungen an den Stadt=Ingenieur oder an Mitglieder des Finanz=Ausschusses zu richten und zu verlangen, daß überzählige Mitglieder des Brückenwärter=Personals ausgemerzt werden.

Herr Cole hat zur besseren Informirung der Bürgerschaft über diesen Gegenstand die folgenden Thatsachen ermittelt und zusammengestellt:

Patrick White; bezieht $200 Monatsgehalt dafür, daß er den Titel des Brücken=Superintendenten führt und jeden Monat eine Gehalts = Quittung unterzeichnet.

James O'Connor, Brückenwärter in der Van Buren Straße, Inhaber eines Schanklokals an der Van Buren und Sherman Straße; läßt die Arbeit an der Brücke von vier Leuten thun, denen zusammen er monatlich $200 zahlt; behält $83.33 von dem Raube als Lohn für seine Kassiers=Thätigkeit zurück.

Robert G. Fischer, Brückenwärter an der N. Halsted Straße; streicht unter ähnlichen Verhältnissen etwa ebenso viel ein wie der Vorgenannte; läßt sich auf seinem Posten jetzt hin und wieder sehen, seit ihm vom Mayor wegen politischer Unbotmäßigkeit mit Entlassung gedroht worden ist.

Daniel Cahill, Rush Str.; Schankwirth an der Illinois Str.; zahlt zwei Leuten $140 für die Arbeit und behält $85 für sich.

Charles A. McCarle, Lake Str.; siehe Cahill.

Thomas E. Dwyer, Madison Str.; Eigenthümer eines Logirhauses an W. Madison Str.; nach seiner eigenen Zahlenaufstellung gibt er für „Hilfe" an der Brücke monatlich $110 mehr aus, als er erhält; in Wirklichkeit soll ihm ein Ueberschuß von $105 bleiben.

Charles Margraff, Canal Str., Inhaber des Schanklokales 473 22. Str.; bezieht monatlich $200 dafür, daß er eine Schiffsbrücke Morgens und Abends je ein Mal herumdrehen läßt.

Louis Arata, Harrison Str.; Schankwirth, Nr. 3221 Cottage Grove Ave.; ohne städtischen Nebenverdienst seit die Brücke am 23. Sept. abgetragen wurde.

John G. Hoeger, Union Str.; hat statt der abgerissenen Brücke für $150 den Monat eine Fähre zu bedienen, welche aber selten oder nie gebraucht wird.

E. J. Smith, Polk Str.; läßt seine Arbeit von zwei Leuten thun, was ihm von $150 monatlicher Bezahlung gegen $60 übrig läßt.

Fritz Roth, Erie Str.; siehe Smith.

Weitere Brückenwärter ähnlicher Sorte sind: John Choal, Ashland Avenue (westl. Flußzinken); Pat Nach, 35. Str.; E. J. Rong, Laurel Str.; S. Thcum, 95. Str.; John J. Reilly, Belmont Ave.; Thomas Talbot, Taylor Str.; Thos. Palonis, S. Halsted Str.; Thomas Moynihan, Dearborn Str.; Wm. Sullivan, Clark Str.; Jacob J. Thall, Wells Str.; Mike Finnigan, 12. Str.; Wm. Walsh, 18. Str.

* * *

Die erste von den Cottages, welche in Verbindung mit dem „Kinderhort" — der neuen städtischen Zwangs = Schule — gebaut werden, soll bis zum 1. Januar fertig werden. Dieselbe wird, der verstorbenen Präsidentin der Hull House=Vereinigung zu Ehren, das Stevens=Haus genannt werden. Für die zwei demnächst fertig werdenden Cottages will man Richter Tuthill und Frau Lucy Flower „Pathe stehen" lassen.

Präsident Harris vom Schulrath hat dem Verein der Hochschullehrerinnen, welcher schon jetzt einen schriftlichen Protest gegen eine angeblich beabsichtigte Verminderung der Gehälter seiner Mitglieder erhebt, die Antwort zugehen lassen, daß die Gehaltsfrage erst in einigen Monaten zur Erledigung gelangen werde. Dann würden die Damen sich an den Finanz=Ausschuß zu wenden haben, welcher ihnen bereitwilligst Gehör schenken werde.

Vom Direktorium der Pan=Amerikanischen Ausstellung in Buffalo ist der Schulverwaltung die Benachrichtigung zugegangen, daß ihr ein Diplom zuerkannt worden ist für die zur Ausstellung gebrachte Sammlung von Zeichnungen, angefertigt von Zöglingen der Chicagoer Hochschulen.

Die Stadtverwaltung braucht im Laufe des Jahres für die Pumpen=Stationen der Westseite, das Stadthaus, die Brücken=Maschinerien und die Pumpen=Stationen der Kanalisirungs=Anlagen gegen 128,000 Tonnen Kohlen. Die Angebote für die Lieferung dieser Kohlen sind in diesem Jahre niedriger als je. O'Gara, King & Co. und Baker Bros. hatten durch ihre Angebote an die County=Verwaltung den anderen Kohlenhandlungen einen Fingerzeig gegeben, wie tief dieselben mindestens würden heruntergehen müssen. Die genannten Firmen selber haben sich dabei freilich geschadet, denn sie konnten von der Stadt nicht gut mehr verlangen, als vom County. Sie verlangten denn auch den gleichen Preis, $2.99, für die Lieferung rauchloser Randolph=Kohle nach der Pumpen=Station an der 68. Straße. Die Weaver Coal Company verlangt um 10 Cents weniger. Im vorigen Jahre hat die Weaver Company für dieselbe Kohle $3.69 die Tonne verlangt und erhalten. Im Durchschnitt sind die diesjährigen Angebote um $1 die Tonne niedriger, als die vorjährigen. Dabei sind die Marktpreise der Kohlen ungefähr dieselben geblieben, und es heißt, der Kohlenvorrath in Chicago sei zur Zeit ein so ungenügender, daß plötzlich eintretende und anhaltende starke Kälte viel Ungemach zur Folge haben würde auch für solche, die imstande wären, Kohlen zu kaufen.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden verstarb mein geliebter Gatte und unser geliebter Vater

Karl Taube

im Alter von 79 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Freitag, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 76 Julien Str., nach der Bethlehem-Kirche und von da nach dem Concordia=Friedhof.

Frau Taube.
Eduard, Emil, William und Adolph, Söhne. mi,do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John H. Scheer

am Dienstag, den 10. Dezember, um 12:30 Morgens, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. Dezember, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 6356 Morgan Str., nach der Englewood=Turnhalle, 1148 63. Str., von dort nach dem Oakwood=Friedhof. Um stilles Beileid bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

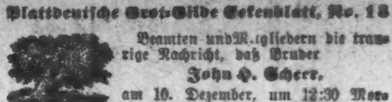
Maria Peters, geb. Helwig,

am 10. Dezember nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 13. Dezember, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 161 Augusta Str., nach Wunders Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Minna Pagels, Ida Consör, Töchter.
Friedrich Pagels, Wilhelm Consör, Schwiegersöhne,
nebst Enkelkindern, Urenkeln und Verwandten. nido

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Grot-Gilde Eekenblatt, No. 13



Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Bruder

John H. Scheer,

am 10. Dezember, um 12:30 Morgens, im Alter von 47 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 12. Dez., um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 6356 Morgan Str., nach dem Oakwood=Friedhof. Die Brüder sind ersucht, sich in der Englewood=Turnhalle zu versammeln, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Eekentwieg No. 2.

De Schwestern un Bröder de traurige Nahricht, dat Broder

Ludwig Schlicht

am Dienstag, den 10. Dezember, sanft entschlopen is. De Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. Dezember, Nohmittags 1 Uhr, vom Truerhus, 378 Hasting Str., nach Concordia. De Beamten versammeln sik punkt 12:30 in de Gilde=Halle, 930 W. 20. Str., um dem Broder de letzte Ehr to erwiesen.

Carl Kretzmann, Meister.
Hermann Haude, Schriewer.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Max Horn

im Alter von 21 Jahren und 1 Monat nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. Dezember, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 159 25. Place, nach der Hl. Dreieinigkeits=Kirche, Ecke S. Canal und 25. Str., von da nach dem Bethania=Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard Horn, Friedericke Horn, geb. Marquardt, Eltern.
Alfred Horn, Emmy Dunz, Erna Schäfer, Geschwister.
Lina Horn, Schwägerin.
Rudolph Dunz, Fred. Schäfer, Schwäger. di,mi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Vater und Großvater

Martin Pölzer

im Alter von 72 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Freitag, den 13. Dezember, vom Trauerhause, 5929 LaSalle Str., um 9 Uhr, nach der St. Peters=Kirche und von da per Train nach dem St. Marien=Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Wagner, Marie Dostewitz, Töchter.
Wilhelm Wagner, Julius Dostewitz, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden die Nachricht, daß unser lieber Vater

Leonhard Wuerffel

am Dienstag selig entschlafen ist. Beerdigung am Freitag, den 13. Dezember, um 9:30 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 9036 Exchange Ave., South Chicago, nach Wunder's Friedhof.

Die trauernden Kinder.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Susanna Kleinbauer

nach längerem Leiden am Dienstag, den 10. Dezember, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. Dezember, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 321 E. Division Str., nach der St. Michaels Kirche und dann nach dem Bonifazius Friedhof.

M. Kleinbauer und Familie.

Lokalbericht.

Rabiater Schnapphahn.

Ein Mohr überfällt, mißhandelt und beraubt Frl. Roach und sucht dann, verfolgt in einer Wohnung an Michigan Avenue eine Zuflucht.

Erst nach verzweifeltem Kampfe gelang es mehreren Polizisten, ihn zu überwältigen und dingfest zu machen.—Sonstige Räubereien.

In der Wohnung der Frau Mary Miltenbergh im Gebäude Nr. 284 Michigan Avenue, spielte sich gestern Abend ein verzweifelter Kampf zwischen mehreren Polizisten und einem in die Enge getriebenen Mohren ab, der dort eine Zuflucht gesucht hatte, nachdem er angeblich an Harrison Straße und Michigan Avenue ein Frl. Roach überfallen, mißhandelt und beraubt hatte. Die Hilferufe seines Opfers brachten Polizisten und Passanten zur Stelle, welche auf den tolldreisten Raubgesellen Jagd machten. Der Flüchtling lief in eine Sackgasse, setzte über einen hohen Zaun auf den Hof der Miltenbergh'schen Wohnung und lief, als Frau Miltenbergh, durch den von den Verfolgern verursachten Lärm aufmerksam gemacht, die Küchenthür öffnete, an der erschreckten Dame vorbei in die Wohnung, wo er erst nach einem zehn Minuten währenden Kampfe von den Polizisten mit Revolverkolben zur Vernunft geknüppelt werden konnte.

Frl. Nellie Roach, eine Angestellte des Viktoria-Hotels, befand sich, begleitet von Frl. Elizabeth Mathews, von Nr. 109 Sholto Straße, auf dem Wege nach dem Hotel. Die Beiden gingen an Michigan Avenue entlang und befanden sich nahe der Harrison Straße, als sie einem Farbigen begegneten, der sie prüfend musterte und jählings Frl. Roach an die Kehle sprang. Frl. Mathews ergriff kreischend die Flucht. Während der Bandit seinem Opfer mit einer Hand die Kehle zuschnürte, packte er mit der anderen die Börse des jungen Mädchens, welches er dann, nachdem er sich in den Besitz der Baarschaft gesetzt hatte, gegen einen eisernen Staketenzaun schleuderte, worauf er die Michigan Avenue in südlicher Richtung entlang lief.

Die Hilferufe von Frl. Roach und Frl. Mathews wurden von dem Polizisten Cummings gehört, der einen Revolverschuß abfeuerte, um seine Kollegen zu alarmiren, und dann die Jagd auf den Räuber aufnahm. Ihm schlossen sich bald mehrere Kollegen und eine Anzahl Passanten an. Der gehetzte Schnapphahn bog in Hubbard Court ein und lief in eine südlich gelegene Sackgasse. Am Ende der Gasse angelangt, zündeten die Polizisten Streichhölzer an und sahen nun an Spuren im Schnee, daß der Räuber über einen sieben Fuß hohen Zaun gesetzt war. Durch das Geschrei der Polizisten aus der Ruhe geschreckt, öffnete Frau Miltenbergh die Küchenthür, um sich nach der Ursache des Lärms zu erkundigen. Im nächsten Augenblick wurde sie aber von einem Mohren beinahe über den Haufen gerannt, und hinter dem Neger her stürmten an der entsetzten Dame vorüber mehrere Polizisten. Der Farbige hatte in einer Speisekammer eine Zuflucht gesucht, wo sich der erbitterte Kampf abspielte, in dem der rabiate Mohr schließlich der Uebermacht erlag. In der Revierwache entpuppte sich der Arrestant als ein gewisser Henry Wayfield, der den Angaben der Polizei gemäß ein notorischer Dieb ist.

* * *

Vor den Augen von hunderten Personen, welche nach dem Grand Zentral-Bahnhof eilten, wurde gestern Abend kurz vor sechs Uhr der Farmer Charles Browlett aus Zimmerman Station, Minn., an Fifth Ave., zwischen Van Buren und Harrison Straße, von drei Banditen überfallen, mit Todtschlägern niedergestreckt und um $16 beraubt. Browleit rettete $100, die er im Futter eingenäht hatte. Die Raubgesellen gaben Fersengeld, wurden aber von dem Geheimpolizisten Niland und Sergeant Mooney verfolgt, denen es nach kurzer Jagd gelang, einen der angeblichen Missethäter in der Person von Wm. Swartz zu verhaften. Auf seine angeblichen Kumpane fahndet die Polizei.

Studentisches Possenspiel.

Etwa 30 „Freshmen" der Chicagoer Universität wurden gestern Abend anläßlich ihrer Einführung in die Geheimnisse des „Three-Quarter Club" von etwa 20 „Sophomores" im Geschäftsviertel der Stadt zu einer unfreiwilligen Marschübung genöthigt, im Laufe deren sie je nach Wunsch ihrer Befehlshaber entweder singen oder den sogenannten „College Yell" abgeben mußten. Die Gesellschaft war auf der Illinois Central-Bahn nach der Stadt zu gefahren und stieg am Randolph Str.-Bahnhof aus. Die 30 „Freshmen", in weißen Hosen und gestrickten wollenen Jacken, mit Stricken zusammengebunden traten gänsemarschmäßig an und trugen jeder auf den Schultern zwei Faßdauben, welche die neben ihnen einher marschirenden „Sophomores" je und dann dazu benutzten, einem oder dem andern die Marschregeln übertretenden „Freshman" einen tüchtigen Hieb zu versetzen. In dieser Weise zogen sie singend die Randolph Straße entlang und bogen in die State Straße ein. An der Ecke von State und Washington Straße nahmen sie Aufstellung und gaben neunmal nach einander einen „College Yell" für Marshall Field ab. Der Marsch wurde hierauf die State Straße entlang und dann östlich nach dem Victoria Hotel fortgesetzt, wo die mit der Einführung verbundenen Förmlichkeiten zum Abschluß gelangten und sämmtliche Studenten auf gleicher Rangstufe an einem Festmahl theilnahmen, wobei die Folgenden die Hauptreden hielten: Eugene Matson für die „Seniors," T. J. Hair für die „Juniors," M. G. Gills für die „Sophomores" und S. B. Terr für die „Freshmen."

Einer Panik vorgebeugt.

Frl. Ethel Barker und die Lehrerin Frl Sickel verhüten in einer Evanstoner Schule großes Unheil.

Der Geistesgegenwart der 13jährigen Tochter des Evanstoner Stadtraths Barker, Ethel Barker, und der Besonnenheit der Lehrerin, Frl. Nellie Sickel von der Ecke Judson Ave. und Main Straße belegenen Lincoln-Schule ist es zu verdanken, daß bei dem gestrigen Feuer, welches in dem erwähnten Schulgebäude ausbrach, keine Panik entstand und Niemand zu Schaden kam.

Unmittelbar vor der Mittagspause kam die genannte Ethel Barker, welche sich im Hausflur zu schaffen gemacht und dort Verdacht erregenden Rauch wahrgenommen hatte, ins Schulzimmer und machte ihrer Lehrerin im Flüstertone Mittheilung von ihrer Entdeckung. Sie schritt dann dem Klavier zu und begann einen munteren Marsch zu spielen. Frl. Sickel erklärte hierauf ihrer Klasse, daß sie sich entschlossen habe, die wöchentliche Rettungsmarschübung vorzunehmen. Ehe sie dies that, setzte sie den Schulvorsteher Nichols telephonisch in Kenntniß und benachrichtigte die Feuerwehr. Die Kinder nahmen Aufstellung zum Rettungsmarsch. Inzwischen war der Rauch aber schon in's Schulzimmer eingedrungen und einige der jüngeren Kinder der aus 40 Schülern bestehenden Klasse wurden ängstlich und fingen an zu weinen. Frl. Sickel gab ihnen die Versicherung, daß keine Gefahr vorhanden sei, sondern daß der Rauch vom Erdgeschoß heraufdringe, wo ein Haufen aufgestapelten alten Papiers entzündet worden sei.

„Kopf hoch! Vorwärts, marsch!" befahl sie im nächsten Augenblick und in geschlossenen Reihen marschirten nach dem Takte der Musik sämmtliche 40 Schüler zur Thüre hinaus und die Treppe hinunter. Als Ethel Barker das Klavier verließ, war der Rauch bereits zum Ersticken, so daß sie in größter Eile den unten Angekommenen folgen mußte. Schulvorsteher Nichols hatte inzwischen ebenfalls seine Pflegebefohlenen in's Freie geschafft; und als die Feuerwehr zur Stelle kam, befanden sich sämmtliche Schüler und Lehrer außer Gefahr. Der Brand, welcher thatsächlich in einem Papierhaufen entstanden war und einen Schaden von etwa $400 angerichtet hatte, wurde bald gelöscht. Seit der Zeit des vor mehreren Jahren erfolgten großen Schulhausbrandes ist in den Evanstoner Schulen ein sogenanntes wöchentliches „Fire Drill" eingeführt worden, welches den Zweck hat, in einem Nothfalle wie dem gestrigen praktisch in Anwendung gebracht zu werden.

Bewerkstelligte seine Flucht.

Eugene Saltsman, der im Oktober von Richter Kavanagh wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde, gefiel die Kost und das Logis im County-Gefängniß nicht länger, weshalb er sich gestern mit französischem Abschied empfahl. Er hatte nicht nöthig, Gitterstäbe zu durchsägen und sich an Seilen hinabzulassen, auch nicht halsbrecherische Kletterleistungen auf Katzenstegen auszuführen oder an einer Regenwasserabflußröhre hinunterzugleiten; er zog einfach seinen Rock an, setzte seinen Hut auf und schlenderte hinaus, in die goldene Freiheit. Es gelang ihm, unbeanstandet zu entkommen, auch wußte er sich bisher seiner Verhaftung erfolgreich zu entziehen.

Saltsmans Obliegenheiten im Gefängniß bestanden darin, täglich die Besucher-Korridore zu kehren. Besucher werden erst nach halb zwei Uhr Nachmittags empfangen. Bis dahin sollte Saltsman seine Arbeit beendet haben und wieder von dem Schließer Frank Miller eingekäfigt sein. Gestern war das aber nicht der Fall. Er arbeitete noch, als die Thür den Besuchern geöffnet wurde; man hatte ihn anscheinend vergessen. Rock und Hut hatte er, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, wahrscheinlich in einem von ihm benutzten Eimer verborgen gehabt. Er zog nun jedenfalls den Rock an, setzte den Hut auf und entfernte sich mit Besuchern, ohne daß ihn Jemand angehalten hätte. Gefängniß-Direktor Whitman erklärte, daß er eine gründliche Untersuchung einleiten und Miller zur Rechenschaft ziehen werde.

Vor ungefähr fünf Monaten bewerkstelligte der 16jährige Wm. Benziski, der sich wegen angeblichen Einbruchs in Untersuchungshaft befand, seine Flucht aus dem County-Gefängniß, indem er sich in einem Kehrichtbehälter verbarg, der von dem Hausmeister in der Annahme, daß er Asche enthalte, hinausgetragen und in der Gasse stehen gelassen wurde.

Eine große Aufgabe.

Im Grand Pacific Hotel fand gestern eine von zwölf Damen besuchte Sitzung des „Women's Board of Missions" statt, unter dem Vorsitz von Frau L. M. Hudson. Es wurde von den Damen feierlich beschlossen, unverweilt mit einer gründlichen Reformirung Chicagos zu beginnen. Sie haben zu diesem Zwecke den Reverend B. W. Taylor zum „Pastor von Chicago" ernannt und ihn beauftragt, die Leitung der Reformarbeit in die Hand zu nehmen. Er soll sich baldmöglichst mit allen christlichen Gemeinden der Stadt in Verbindung setzen und sie zur Unterstützung auffordern. Zur Planung der Art des gemeinsamen Vorgehens will die „Frauenbehörde für Innere Mission" einen Konvent von Vertretern der Gemeinden einberufen.

Verlief glimpflich.

An Clark und Van Buren Straße stieß gestern gegen acht Uhr ein Straßenbahnwagen der Van Buren Str.-, mit einem solchen der Halsted Straßen-Linie zusammen. Durch den Zusammenprall wurden die Passagiere von ihren Sitzen und wie Kraut und Rüben durcheinander geschleudert. Frau H. Wowers, von Nr. 423 Irving Ave., die sich als Passagierin auf dem erstérwähnten Straßenbahnwagen befand, erlitt schmerzhafte Hautabschürfungen, die übrigen Passagiere aber kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Die Verunglückte wurde per Ambulanz nach ihrer Wohnung geschafft.

Ein Mann, der vermeintlich K. C. Devine von Nr. 83 Madison Straße ist, fiel gestern Abend gegen acht Uhr in der Nähe von Hubbard Court von einem Straßenbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie. Er wurde in ohnmächtigem Zustande nach dem Noth-Hospital geschafft, wo es den ihn behandelnden Aerzten bis heute früh nicht gelungen war, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen.

* Die hiesige Polizei wurde von dem Coroner Koye in Seattle, Wash., ersucht, die Adresse eines gewissen Jas. Scott zu ermitteln, dessen Neffe John Sheldon dort gestorben sei. Scott soll hier ansässig sein.

Angefochtene Testamente.

Fast jedes Grundstück in Cook County ist bereits einmal testamentarisch übertragen worden. Es ist bekannt, daß die Giltigkeit vieler Testamente angefochten wurde, und in vielen Fällen mit Erfolg.

Die **Garantie-Policen**, die von der **Chicago Title and Trust Company** ausgegeben werden, schützen den Eigenthümer des Grundstücks gegen Verlust und legen alle Ausgaben und Unkosten für Gerichtskosten auf die Company.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Climbers“.
Illinois.—Irving und Terry-Gesellschaft.
Dearborn.—„The Masked Ball“.
McVickers.—„The Price of Peace“.
Grand Opera House.—„Miß Bob White“.
Great Northern.—„The Governors Son.“
Academy.—„Faust“.
Hopkins.—„Australia“.
Cleveland.—Minstrels und Baudeville.
Kienzl — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Schadenfeuer.

Die Kutsche, deren sich Präsident McKinley bediente, als er im Jahre 1898 der hier veranstalteten Friedensfeier beiwohnte, wurde heute früh während eines Brandes im Leihstall der Leroy Payne Company, Nr. 171 Michigan Avenue, ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand infolge einer Explosion einer Zentralheizungsanlage im Erdgeschoß der Stallgebäude. Der Kutscher A. E. Waite, der Nachtclerk J. B. Sullivan und Samuel March, ein anderer Angestellter, befanden sich im vorderen Theil des Kontors, als die Explosion erfolgte. Der Fußboden bebte und im Augenblick füllte sich das Zimmer mit Rauch. Die drei Leute liefen auf die Straße und sahen, daß das Erdgeschoß in Flammen stand. Waite alarmirte die Feuerwehr, während Sullivan und March zurück ins Gebäude eilten, um 70 Pferde loszumachen, welche im hinteren Theile standen. Sie hatten erst wenige Pferde der Halftern entledigt, als sie, vom Rauche beinahe übermannt, an ihre eigene Rettung denken mußten. Es gelang ihnen, die Straße zu erreichen, wo sie sich in der frischen Luft bald wiedererholten. Vom Winde angefacht, theilten sich die Flammen 14 Kutschen mit, die vor dem Gebäude standen, und unter denen sich auch die befand, welche, wie erwähnt, Präsident McKinley im Jahre 1898 benutzt hatte. Die Kutschen verbrannten bis auf die Gestelle, desgleichen eine Anzahl von Herrn Payne sehr geschätzter Bilder, welche berühmte Pferde darstellten. Die „McKinley-Kutsche“ hatte $1600 gekostet, die Bilder $1000. Die übrigen Kutschen wurden um über $2000, das Gebäude um $500 beschädigt. Die Pferde wurden gerettet.

* Großmutter, Mutter und Kind, alle essen „Edelweiß Brod“. Wm. Schmidt Baking Co.

— Druckfehler. — Da wir morgen nach Amerika abrei t en, sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!“

Lyon & Healys neuausgestattete Räumlichkeiten.

Die künstlerisch ausgestatteten Räumlichkeiten, welche die bekannte Instrumenten- und Musikalienfirma Lyon & Healy mit Hilfe der Firma Marshall Field & Co. als ihre neueste Piano-Abtheilung hat einrichten lassen, sind nun vollständig fertiggestellt und stehen dem Publikum zur Besichtigung offen. Die im Dienste der Firma Marshall Field & Co. stehenden, auf dem Gebiete der schmückenden Kunst äußerst bewanderten Angestellten, haben ihr ganzes Können aufgeboten, um eine Reihe kunstvoll dekorirter, zur Schaustellung von Klavieren bestimmter Zimmer zu schaffen, die an Eleganz und prachtvoller Ausstattung alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellen. Die prächtigen Räume, vier an der Zahl, befinden sich im dritten Stockwerk des großen Geschäftsgebäudes. Der erste, zum Empfangszimmer bestimmte Saal enthält Steinway- und Knabe-Flügel von besonders eleganter Herstellung. Ueber der eichenen Täfelung der Wände dieses Raumes erheben sich blendende Glasausschmückungen. Die Decke ist mit in Elfenbein gepreßten Guirlanden und Blättern verziert. Die inneren Fenster sind aus kostspieligem farbigen Glas.

Sämmtliche Zimmer sind nach hocheleganten Mustern mit eingelegten Fußböden ausgestattet. Die einzelnen Räume sind durch weite, mit schwerseidenen Vorhängen geschmückte Eingänge mit einander verbunden. Das zweite oder mittlere Zimmer ist im Stil der Zeit der Königin Elisabeth gehalten. Die Wände sind mit Mahagoni getäfelt und mit dunkelblauer gelbgerandeter Draperie verziert. In ähnlicher Weise sind die sämmtlichen Zimmer ausgestattet. In allen befinden sich seidengepolsterte Ruhebänke, auf welchen die Besucher Platz nehmen können. Von einer formellen Eröffnung der Räumlichkeiten soll Abstand genommen werden. Dagegen ist das Publikum im Allgemeinen eingeladen, die neu ausgestatteten Verkaufsräume mit seinem Besuch zu beehren.

Die „neue Frau.“

Der Milchhändler George Mathkorn in Harlem wurde gestern von Frau Rudolph Uhlrich, der Gattin eines Konkurrenten, jämmerlich mit einer Reitpeitsche verbläut, weil er angeblich durch Verbreitung verleumderischer Behauptungen ihren Mann geschäftlich schädigte. Sie erklärt, daß Mathkorn sich seinen Konkurrenten gegenüber des unlauteren Wettbewerbs schuldig machte, indem er behauptete, daß die von ihnen in den Handel gebrachte Milch aus Mikroben, Wasser und Formalbehyd bestände.

Entrüstet über diese, ihren Mann angeblich geschäftlich schwer schädigenden Verleumdungen, begab sich Frau Uhlrich gestern, mit einer Reitpeitsche bewaffnet, auf den Kriegspfad. Sie suchte und fand Mathkorn, als er gerade im Begriff war, einem Kunden Milch abzuliefern. Ohne ein Wort zu verlieren, zog die zornentbrannte Frau ihre Peitsche und hieb auf den angeblichen Ehrabschneider ein, der um das Haus herumlief und auf den Wagen sprang. Frau Uhlrich sprang ihm aber nach und bearbeitete ihn während der Fahrt so nachdrücklich mit der Peitsche, daß er Pferd und Wagen im Stiche ließ, absprang und zu Fuß seine Flucht bewerkstelligte. Frau Uhlrich brachte sein Pferd zum Halten und begab sich nach Hause, wo sie später verhaftet wurde.

Deutsches Theater.

Sonntag: „Die goldene Brücke“, Schauspiel von Richard Skowronek.

Die Ankündigung eines neuen Werkes von Richard Skowronek wird stets mit Interesse aufgenommen werden, denn alle früheren Arbeiten dieses Bühnendichters haben von Geist und Urtheilsfähigkeit Zeugniß abgelegt, von dichterischem Gestaltungsvermögen und zugleich von der richtigen Erkenntniß der Grenzen dessen, was sich auf der Bühne darstellen läßt, und was nicht. Skowroneks neuestes Schauspiel: „Die goldene Brücke,“ welches hier am Sonntag zur Aufführung gebracht wird, hat den Anti-Semitismus zum Gegenstand, eine Zeiterscheinung, deren Ursachen der Verfasser richtig beurtheilt, und die er als einer intelligenten und gesitteten Gesellschaft unwürdig verdammt. Die in dem Stücke als Hauptpersonen auftretenden Figuren sind scharf gekennzeichnet, und die Besetzung der Rollen läßt erwarten, daß diese Figuren so sprechen und auftreten werden, wie es dem Dichter vorgeschwebt hat. Das Personen-Verzeichniß nebst Angabe der Rollenbesetzung folgt:

N. Guhrauer, Rittergutsbesitzer....Hermann Werbke
Helene, seine Tochter ....Paula Wirth
Siegfried, sein Sohn ....Robert Hartberg
Der alte Guhrauer ....August Meyer-Eigen
Frau Daberkow, Repräsentantin....Anna Gerlach
Hans Hermann Wisselink, Privatsekretär, ...Bernhard Wenkhaus
Rechtsanwalt Scheinemann, Syndikus..Ludwig Kreiß
Graf Rinkerode Hilligenberg....Otto Pahlau
Baron Isenstein, sein Vetter ....Julius Schmidt
Frau Stolzenberg ....Hedwig Beringer
Jean, Diener ....Fritz Lindner
Ort der Handlung: Ein Rittergut bei Berlin.

Die Regie wird von Herrn Meyer-Eigen geführt werden. Der Vorverkauf der Sitze beginnt morgen, Donnerstag, an der Kasse von Powers' Theater. Dieselbe wird am Sonntag von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

Konzert des Gesangvereins Frohsinn.

Der Gesangverein Frohsinn wird am nächsten Sonntag Nachmittag in der Südseite-Turnhalle unter der vortrefflichen Leitung des Chor-Dirigenten Hans Biedermann und des Kapellmeisters Karl Troll ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert veranstalten, zu welchem das folgende vorzügliche Programm zusammengestellt worden ist:

1. Theil.
1. Marsch, „Handy Andy“ ....Friedmann
2. Walzer, „Kinder-Karneval“ ....Ziehrer
3. Ouverture, „Dichter und Bauer“ ....Suppe (Auf besonderen Wunsch.)
4. Aus „Lucia di Lammermoor“ ....Donizetti
5. „Abschied hat der Tag genommen“ ....Keßler. Gesangverein Frohsinn, a capella.

2. Theil.
6. Ouverture, „Wilhelm Tell“ ....Rossini
7. Gesang, „Am Meer“ ....Schubert. Herr Otto Schroeder.
8. Phantasie, „Lohengrin“ ....Wagner
9. „Mosquito Parade“ ....Bendix

3. Theil.
10. Amerikanische Nationalweisen ....Moses
11. Walzer, „Wunderschöner Mai“ ....Strauß
12. „Cavalleria Rusticana“ ....Mascagni
13. „Gelöbniß“ ....Max Meyer Olbersleben. Gesangverein Frohsinn und Orchester.
14. Galopp, „Bulls Eye“ ....Zimmermann

Amerikas größte Eisenbahn.

Amerika ist der Besitzer der besten Eisenbahnen der ganzen Welt, und ob dies auch als eine weitgehende Behauptung erscheinen mag, ist es doch absolut wahr. Solcher Ruhm kann nur auf einem Wege erreicht werden und das ist durch Schaffung eines Systems, das als ein Muster der Vollkommenheit dasteht. Es gilt das gleichfalls von Medizin. Vor ungefähr fünfzig Jahren wurde zum ersten Male im Publikum ein Heilmittel für Magen-, Leber- und Darmleiden eingeführt und während all' dieser Jahre ist es als die Grenze der Wissenschaft für Darstellung einer vollkommenen Arznei anerkannt worden. Wir meinen damit Hostetter's Magenbitters. Wenn Euer Magen schwach wird oder außer Ordnung geräth und Ihr an schlechter Verdauung, Dyspepsie, Blähsucht, Nervosität oder Schlaflosigkeit leidet, so werdet Ihr mit einem Versuche dieser unübertrefflichen Arznei kein Versehen begehen. Es wird Euren Magen stärken, das Blut reinigen und Malaria, Fieber und kaltes Fieber verhüten. Vermeidet Ersatzmittel und bestehet darauf, daß Ihr das echte mit unserer Privat-Stempelmarke am Halse der Flasche bekommt. 8—15dz

Weihnachtsbescheerung im Altenheim.

Bei der am nächsten Samstag Nachmittag um halb drei Uhr in der Händel-Halle zum Besten der Weihnachts-Bescheerung im Altenheim zu veranstaltenden Unterhaltung wird ein reichhaltiges Programm zur Durchführung gelangen, an welchem sich Frau Richter Brentano als Sängerin, Herr Franz Wagner als Cellist und Herr Francis Lieb mit einem Lied zu betheiligen gedenken. Der Columbia Damenchor sowie verschiedene sanges- und musikkundige Herren und Damen werden außerdem dazu beitragen, daß den Festtheilnehmern ein hoher Genuß bereitet wird. Das Programm ist wie folgt:

1. Ansprache ....Heinrich Merker
2. Zauberkünste ....Herr Robertus, Edwin Schmid
3. Deklamation, „The Fireman's Prize“ .... Frl. Josephine Ortseifen.
4. Cello—a) Herbstblumen; b) Papillon....Popper. Herr Franz Wagner.
5. Gesang—a) Im Frühling ....Sesca; b) Die Sehnsucht ....Bohm; c) Winterlied ....Koß. Frau Theodor Brentano.
6. Deklamation, „Schön Adelheid“, Romanze, ...Ernst v. Wildenbruch. Frau Dr. Herzog.
7. Gesang, „Jesus of Nazareth“..Charles Gounod. Herr Francis Lieb. Begleitung: Herr Edwin Schneider.
8. Cello—„Ave Maria“....Max Bruch. Herr Franz Wagner. Klavier-Begleitung: Frl. Hayward.
9. Deklamation, „Aunt Doleful's Visit“.... Frl. Sarah Adler.
10. Gesang, „Dio Posenta“....Charles Gounod. Herr Francis Lieb. Begleitung: Herr Edwin Schneider.
11. Serpentin-Tanz .... Frau Minna Schmidt.

* Gesundheitskommissär Reynolds hielt gestern vor dem „South Side Women's Club“ einen Vortrag über die öffentliche Gesundheitspflege. Er wurde von den Damen aufgefordert, dafür zu sorgen, daß auf der Straßenbahn solchen Leuten, die in den Waggons ausspeien, von den Schaffnern Karten überreicht werden sollen mit der gedruckten Aufforderung, sich dieser häßlichen Gepflogenheit zu enthalten.

* Frau William Murphy, die nebst ihrer Tochter vor zehn Jahren ihren Gatten verließ, weil er sich weigerte, sie anständig zu ernähren, wird zur Zeit von der hiesigen Polizei gesucht, um die Nachlassenschaft des jetzt in Seattle, Wash., verstorbenen Mannes in Besitz zu nehmen. Ein gewisser J. J. Brown von dort, dem der Verstorbene vor seinem Tode aufgetragen hat, sich nach dem Verbleib seiner Angehörigen zu erkundigen, hat an den hiesigen Pfarrer Maurice J. Dorney, in dessen Gemeinde man die Gesuchten vermuthete, einen Brief um Auskunft gerichtet. Pfarrer Dorney überwies das Schreiben der Polizei, die nun nach den Beiden forscht.

60 Prozent.

Die Staatsbehörde für Steuerausgleichung hat nunmehr beschlossen, die Aktien und sonstigen Sicherheiten der priviligirten Korporationen nur mit 60 Prozent ihres Marktwerthes zur Besteuerung heranzuziehen, weil angeblich alles andere Eigenthum in Cook County auch nur in diesem Verhältniß zur Besteuerung herangezogen wird. Morgen werden Vertreter der in Frage kommenden Korporationen in Springfield noch einmal Gelegenheit erhalten, vor dem zuständigen Ausschuß der Behörde ihren Standpunkt in der Sache geltend zu machen.

Marktbericht.

Chicago, den 11. Dezember 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu. (Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 81¾—84½c; Nr. 3, roth, 83—84c; Nr. 2, hart, 79½c; Nr. 3, hart, 78¾—79½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 77¾—80½c; Nr. 2, 79½—80½c; Nr. 3, 74½—78½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straights“, $3.30—$3.40; besondere Marken, $4.10.
Mais, Nr. 2, 65½c; Nr. 2, weiß, 65½c; Nr. 2, gelb, 65½c; Nr. 3, neu, 63½—65½c; Nr. 3, gelb, neu, 64½—65½c.
Hafer, Nr. 2, 47—48c; Nr. 2, weiß, 48½—49c; Nr. 3, 47c; Nr. 3, weiß, 48½—49c; Nr. 4, weiß, 45½—48½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy 13.50—$14.00; Nr. 1, 12.50—$13.50; Nr. 2, 11.50—$12.50; Nr. 3, 10.50—$11.50; bestes Prairie, 13—$13.50, do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)
Weizen, Dezember 77¾c; Mai 81¾c; Juli 81½c.
Mais, Dezember 64½c; Mai 67½c; Juli 67¾c.
Hafer, Dezember 45c; Mai 46½c; Juli 40½c.

Provisionen.

Schmalz, Dezember $9.87½; Januar $9.87½; Mai $9.90.
Rippchen, Dezember $8.52½; Januar $8.52½; Mai $8.67½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Dezember, $15.72½; Januar $16.80; Mai $17.22½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1800 Pfund, $7.10—$8.00 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves“ und Export-Stiere, $6.40—$7.00; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.60—$6.25; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.85—$5.50; gute fette Kühe $3.40—$4.00; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $4.25—$5.75; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $2.75—$4.25.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (z. Versandt), $6.25—$6.55 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.65—$6.05; ausgesuchte für Fleischer $6.15—$6.45; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.50—$6.10.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $3.75—$4.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $3.50—$3.75; mittlere bis ausgesuchte hiesige Schafe, $2.85—$3.30; Lämmer gute bis beste, $4.50—$5.00; geringe bis Mittelwaare, $3.50—$4.40.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery“, extra, per Pfund ....$0.24½—0.25
Nr. 1, per Pfund ....0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund ....0.15 —0.17
„Dairy,“ Cooleys, per Pfund 0.20
Nr. 1, per Pfund ....0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund ....0.13 —0.14
„Ladles“, per Pfund ....0.12 —0.14
Packwaare, frisch ....0.14 —0.14½

Käse—
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund ....0.09½—0.09¾
„Daisies,“ per Pfund ....0.10 —0.10½
„Young America“, per Pfund 0.10
Schweizer, per Pfund ....0.12½—0.13
„Blocks“, per Pfund ....0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund ....0.10 —0.10½
Brick, per Pfund ....0.09½—0.10

Eier—
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen) 0.25
Frische Waare, mit Abzug von Verlust, Kisten zurückgegeben ....0.24 —0.25
Aus Kühlspeichern ....0.16 —0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hennen, per Pfund 0.07
Junge Hühner, per Pfund 0.07½
Truthühner, per Pfund 0.06½
Enten, per Pfund 0.07
Gänse, per Dutzend ....3.00 —5.00

Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—
Hennen, per Pfund ....0.07 —0.07½
Junge Hühner, per Pfund ....0.07½—0.08
Enten, gute bis beste, per Pfund ....0.08 —0.09½
Gänse, beste, per Pfund ....0.07 —0.08
Truthühner, per Pfund ....0.08 —0.09

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund ....0.05 —0.05½
60—70 Pfund Gewicht, per Pfund ....0.05½—0.06
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund ....0.07 —0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfd. ....0.08 —0.08½

Fische (frische)—
Schwarzer Barsch, per Pfund ....0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund ....0.04 —0.05
Hechte, per Pfund ....0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund ....0.01½—0.02
Barsch, per Pfund ....0.03 —0.04
Aale, per Pfund ....0.06 —0.08

Wild—
Enten, Mallards, per Dutzend ....4.00 —4.50
Schnepfen, per Dutzend 2.00
Plover, per Dutzend ....1.50 —2.00
Quails, per Dutzend ....2.00 —2.25
Kaninchen, per Dutzend ....0.75 —0.90
Hasen, per Dutzend ....1.50 —3.00
Bärenrücken, per Pfund ....0.12½—0.13
Hirschfleisch, per Pfund ....0.25 —0.30

Frische Früchte.

Aepfel—
„Greenings“, per Faß ....4.00 —5.50
„Ben Davis“, per Faß ....3.25 —4.00
„Baldwins“ ....3.50 —4.50
„Jonathans“ ....4.00 —6.50
Birnen—„Keifer“, per Faß ....2.50 —3.00
Bananen—per Gehänge ....1.20 —1.30
Zitronen—California, per Kiste ....2.25 —3.25
Orangen — Floridas, per Kiste ....2.40 —2.50
California Navels, per Kiste ....2.50 —3.00
„Grape Fruit“—Jamaika ....6.00 —7.50
„Grape Fruit“—Florida ....6.00 —9.00
Ananas—Florida, per Kiste ....1.50 —2.75
Preißelbeeren—per Faß ....7.50 —8.50
Trauben—
In 8-Pfd.-Körben, schwarze ....0.14 —0.16
Catawbas, Kiste mit 15 Körben ....1.75 —2.00
Concords, 15 Körbe ....1.75 —2.00
Kalifornische, 4 Körbe ....1.00 —1.50

Gemüse.

Artischoken, per Bushel 0.75
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart ....0.15 —0.17
Rothe Rüben, neue, per 3.50
Kraut, hiesiges, per Tonne ....7.00 —9.00
per 100 Köpfe ....3.50 —5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen 5.50
Mohrrüben, Louisiana, per Faß 2.50
Blumenkohl, per Faß ....2.00 —3.00
Gurken, hiesige, per Dutzend ....0.60 —0.75
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel 1.50
Pilze, per Pfund ....0.25 —0.40
Radieschen, per Dutzend ....0.25 —0.50
Kopfsalat, per Faß ....2.00 —4.00
Blattsalat, per Kübel ....0.30 —0.35
Sellerie, Mich., 3—4 Bündel ....0.35 —0.50
Feinste, 5—6 Dutzend 1.00
Hiesige, kleine, per Dutzend ....0.10 —0.15
Tomaten, kalifornische, 4 Körbe ....2.75 —3.00
Weiße Rüben, neue, per Faß ....2.50 —2.75
Spinat, per ⅓ Bushel 0.40
Pastinaken, per 1½ Bushel 0.75
Wasserkresse, per Faß 2.00
Bohnen—
Schnittbohnen, grüne, ⅓-Bushel-Kiste ....1.25 —2.00
Trockene „Peas“, ausgelesene, Bushel ....1.79 —1.80
„Medium“ 1.75
Braune schwedische 2.00
Rothe „Kidneys“ 2.15
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel ....0.76 —0.80
Geringere Sorten ....0.67 —0.74
Süßkartoffeln, „Jersey“ per Faß 3.00
„Virginias“ 2.50
Illinoiser 3.00

Nüsse.

Kastanien, per Bushel ....5.00 —6.00
Hickory, per Bushel ....1.50 —1.75
Pekans, per Pfund 0.07½

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Arnold, Hannah, 80 J., 1247 Milwaukee Ave.
Anners, Bertha, 21 J., 1778 N. Ashland Ave.
Bartels, Claus, 65 J., 181 W. Lake Str.
Fuchs, Frederike, 53 J., 3308 Seeley Ave.
Griesre, Mary, 45 J., 9126 Commercial Ave.
Grott, Persis A., 74 J., 1183 Sheffield Ave.
Germann, Margaret, 37 J., 61 Chicago Ave.
Heltborg, Otto, 20 J., 7220 Evans Ave.
Heiden, Fred, 15 J., 564 W. Chicago Ave.
Hanke, Sophia, 63 J., 5438 Dearborn Str.
Jacoby, Elisabeth, 41 J., 1734 Lincoln Ave.
Jarka, Anna, 20 J., 19 Will Str.
Lisziewski, John, 37 J., 911 31. Str.
Martschent, Hermann, 21 J., 671 Washburne Ave.
Norbart, Paul, 52½ J., 953 45. Ave.
Omichen, Henry, 35 J., 139 N. Clark Str.
Ranker, Minnie, 30 J., 203 Ewing Str.
Sturr, Lizzie, 33 J., 108 23. Pl.
Steinmueller, Katharina, 76 J., 223 Dayton Str.
Walters, Henriette, 81 J., 9141 Buffalo Ave.

— Selbstbewußt. — Er: „Gnädigste sind heute wieder süß zum Anbeißen!“ — Sie: „Ich sehe, lieber Doktor, Sie sind ein Gourmand.“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen. mido

Verlangt: Junge, im Laden zu helfen. deutscher vorgezogen. Nachzufragen: 3845 State Str.

Verlangt: Junger Bäcker, der Teig machen kann. $6 Lohn. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mann für Porter- und Hausarbeit. Vorzusprechen zwischen 3 und 4 Uhr. 113 S. Canal Str.

Verlangt: Ordentlicher, zuverlässiger, lediger Mann für Bettenaufmachen und allgemeine Hausarbeit. 172 N. Clark Str.

Verlangt: Bartender. 376 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junger oder älterer Mann als Porter im Saloon. $15 monatlich nebst Kost und Zimmer. Adr.: W. 840 Abendpost.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu helfen. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Ein guter Lunchmann, der es versteht, Fleisch aufzuschneiden. Muß reinlich und nüchtern sein. Stetiger guter Platz. $35 pro Monat und Board. Adressirt sogleich: F. 314 Abendpost. mido

Verlangt: Ein guter Porter in Saloon und Restaurant. Muß flink und nüchtern sein. $25 pro Monat und Board. Adr.: W. 874 Abendpost. mido

Verlangt: Sofort, erster Klasse Bushelman. Beständige Arbeit. Hart, 67 Ost Van Buren Str.

Union-Zigarrenmacher als Partner und erfahrener Lehrjunge verlangt. 946 Washtenaw Ave. mido

Verlangt: Koch um Lunch im Saloon zu kochen. 130 5. Ave.

Verlangt: Erster Klasse Heizer in Fabrik. 160 West Erie Str.

Verlangt: 2 Arbeiter in Coal Yard. 484 West Belmont Ave.

Verlangt: Ein Junge, in Apotheke zu arbeiten. — 1901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann für Hausarbeit, Pferd und Boiler zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Erste Hand Cakebäcker. 294 Ost North Ave.

Verlangt: Erster Klasse Färber. 3034 Wentworth Ave.

Verlangt: Junger Mann, welcher Lunch zu machen versteht, in Saloon. Nachzufragen zwischen 12 und 2 Uhr Nachmittags. 211 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tischler, Holz-Finisher und Drechsler; einer mit etwas Erfahrung an Roulette Rädern vorgezogen. 192 Ost Van Buren Str., 5. Floor.

Verlangt: Ein Office-Junge. Eitel Brothers, 186 Ost Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon. 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Kegelaufsetzer. 130 Wells Str.

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung an Cakes. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann für Janitor- und Porterarbeit; guter Lohn; gute Heimath für fleißigen Mann. Nachzufragen 5916 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter und Bartender. Retzband, 213 Webster Ave.

Verlangt: Unverheiratheter Mann, welcher mit Pferden umgehen kann. Verpflegung im Haus. Nur solche mit Referenzen sollen sich melden. 472 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Tischler erster Klasse. Höchster Lohn bezahlt. Edmunds Mfg. Co., Robey Str. und Washburne Ave. modimi

Verlangt: 100 Levee-Arbeiter für New Orleans; $2 bis $2.50 pro Tag; 100 für Regierungsarbeit in Louisiana, $1 und Kost; billigste Raten nach New Orleans; Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter; gutes Heim für den Winter. Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str., oben; hat staatlich beglaubigte Lizens 7dezwX

Verlangt: Männer, stetige Stellungen; Watchmen, $12 bis $15; Janitors, $40 bis $75; Männer in Wholesale-, Fracht- und Van-Häusern, $12; Treiber für leichte Ablieferung, Porters, Packers, $10 bis $15; Maschinen-Oeler, Heizer, Oeler, $15 bis $18; Kollektoren, Timekeepers, Clerks und Leute für andere Stellungen, $10 bis $15. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 55. sonmodimi

Verlangt: Abzahlungs-Agenten, Bilder-Agenten, Zither-Agenten und Buch-Agenten; etwas Neues. Zimmer 50, 125 Clark Str. 8dezwX

Verlangt: Bauschlosser. 156 West Ohio Str. dimido

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue sehr gangbare Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 23no,1mX

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten“ und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415 tof,3mX

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 7fp*

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Janitor, Mann und Frau, für großes Flatgebäude. 1474 N. Clark Str.

Verlangt: Medizin-Agenten, Männer und Frauen. Großer Verdienst. 72 Clybourn Ave., Store. 6dz,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Bäcker wünscht Stelle als erste oder zweite Hand an Brot oder Cakes. E. Pieser, 204 West Madison Str.

Gesucht: Stetigen Platz als Porter oder in Privatfamilie. Adr.: L. 551 Abendpost.

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. 43 Rose Str., John Mondick. mido

Gesucht: Cakebäcker sucht Stellung als zweite Hand. Adr.: F. 303 Abendpost.

Gesucht: Zweite Hand an Cakes sucht einen Platz. George Bossert, 7090 Emerald Ave.

Gesucht: Ordentlicher Deutscher, 25 Jahre alt, kurze Zeit im Lande, sucht gute Beschäftigung. Adr.: W. 818, Abendpost.

Gesucht: Suche Stelle. Bin gelernter Wiener Bäcker, zuletzt in London in der Wiener Bäckerei gearbeitet, 27 Jahre alt. Adr.: Karl Blaj, bei Mr. J. Chernich, 689 May Str., Saloon, Ecke 19. Str.

Gesucht: Zuverlässiger tüchtiger Mann von 40 Jahren sucht Stellung als Kollektor oder irgendwelchen Vertrauensposten. Beste Stadt-Empfehlungen. Adr.: W. 826 Abendpost. dmdo

Gesucht: Stetiger Platz als Bartender oder Lunchmann. Offerten unter X. A. 121 Abendpost. mdmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Coat Operators; nur erfahrene. 237 Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Erster Klasse Bonnaz Operators an Braiding-Maschinen. Imperial Embroidery Works, 84 Market Str. midoft

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Kinder-Röcken. 561 N. Ashland Ave., hinten, Top Floor.

Verlangt: Finishers an Custom-Hosen. 1351 N. California Ave., 2. Flat.

Verlangt: Sofort, Finishers an Hosen. 1744 N. Leavitt Str. mido

Verlangt: Erfahrenes Presser-Mädchen. Färberei, 3034 Wentworth Ave.

Verlangt: Knopfsetzer und kleine Mädchen an Westen. Beständige Arbeit. 127 Haddon Ave., 2. Floor. dimido

Verlangt: Sofort, ein junges Mädchen, im Store zu helfen. 300 Ost North Ave. dimi

Verlangt: Kleines Mädchen zum Lernen bei Maschine und Hand. 288 Dayton Str. dimi

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 811 N. Wood Str., nahe North Ave. dimi

Verlangt: Mädchen an Hosen; Dampfkraft. 1297 W. 17. Str. 7dz,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltere Frau oder Mädchen zur Stütze der Hausfrau, eine die mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. 51 Center Str. mido

Verlangt: Mädchen oder Frau, Haushaltung zu besorgen. 71 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Flat. 4809 Evans Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen und Waschen. 107 Fifth Ave., Hotel.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3. 824 Warren Ave., 1. Fl.

Verlangt: Küchenmädchen in Restaurant. 164 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen, 16 bis 18 Jahre, bei leichter Hausarbeit zu helfen und Kinder zu beaufsichtigen. 1733 Melrose Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1002 N. Western Ave.

Verlangt: Deutsche Haushälterin, gebildet, mittleren Alters, in amerikanische Familie, den Haushalt für Wittwer und 2 Kinder zu führen. Außerhalb. Beste Empfehlungen verlangt und gegeben. Adr.: F. 392 Abendpost. mison

Verlangt: Frau für Laundry- und Küchenarbeit, Hotel, 50 Meilen von Chicago; $4.50 per Woche. — Näheres bei Aug. Wilken & Co., 49 La Salle Str., 12 Uhr Mittags, Freitag.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin. 199 West Division Str.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren. 515 West North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie; gutes Heim. 1030 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erster Klasse Frau, Buffetköchin, keine Sonntagsarbeit. $9. Nathers, 132 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleines Flat und keine Wäsche. Store, 190 Center Str.

Verlangt: Zweites Mädchen in Familie von 3; $5. Mathews, 347 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 227 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 671 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Junge Frau zum Waschen und Bügeln. 409 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von 3; guter Lohn. 161 Eugenie Str.

Verlangt: Mädchen im Boardinghaus; kein frühes Aufstehen; jeden Sonntag frei. 367 Larrabee Str.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Kleine Familie. 1721 York Place, zwischen Clark Str. und Evanston Ave. dimi

Verlangt: Eine deutsche Frau oder ein älteres Mädchen für Küchenarbeit im Saloon und Restaurant. Muß etwas vom Kochen verstehen. H. Hilverkus, 11956 Halsted Str., West Pullman. dmdofr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, Saloon und Boardinghaus. 555 West 21. Str. dmdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 717 E. Fullerton Ave. dmido

Verlangt: Eine gute Köchin für Restaurant. Nachzufragen 418 Larrabee Str. mdmi

Das älteste deutsche Vermittlungs-Bureau wieder eröffnet. Besorgt gute Mädchen und gute Plätze. — Leverenz, früher Carlson, 507 N. Clark Str. 14no,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jax*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle für Hausarbeit, Waschen und Bügeln. 287 Lincoln Ave., Flat 3.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Putzplätze. 711 N. Paulina Str.

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 51 Burling Str., 2. Flat. dmdo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! Geschäftsmakler „Hintze“, 59 Dearborn Str., verkauft Saloons, Hotels, Restaurants! Käufer und Verkäufer erwartet! 25no,mmfr,1m

$550 — Bäckerei, altetablirt; Wochenumsatz ungefähr $100, nur Storetrade, gute Preise. Hintze, 59 Dearborn Str. mifrson

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Kleine Bäckerei an Nordwestseite, billig. Adr.: W. 860 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei in guter Lage; feiner Brickofen; feine Store Fixtures; alles in bester Ordnung; nur für $250, wegen 2 Geschäften; großer Bargain. Nachzufragen bei H. Wallmeyer, 741 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Meatmarket nebst Grocerygeschäft. Tägliche Einnahme $60. H. Binnewies, 560, 31. Str. mdofrsason

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Schneider-Shop (Power-Betrieb). 44 Tell Place. dmi

Zu verkaufen: Gutzahlendes Milchgeschäft, 7 Kannen, Miethe $15. Verkaufe billig. Bin Wittwe und kränklich. F. 359 Abendpost. momifr

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store mit Fixtures, gegenüber Schule. 4640 Dearborn Str.

Zu vermiethen: Cottage mit 7 Zimmern, Stall, Miethe $10 monatlich. Schlüssel Nr. 748, 35. Str., nahe Wallace.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. $1.25 bis $5 per Woche. Home Hotel, 222 Ost Washington Str. midofrsa

Verlangt: Alter, gut situirter Herr als Roomer oder Boarder bei Wittwe. 181 High Str., oben.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Warmes Zimmer bei Privatfamilie oder alleinstehender Frau. Adr.: O. T. 10 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 30 Pferde von 1000—1200 Pfund, Turn Table Wagons, Trucks und einfache Wagen, 7 Surries, 7 Landaus, 5 Top Buggies, 4 Traps, Bargain. 930 W. Van Buren Str. 7dz,2wX

Zu verkaufen: 2 gute Delivery-Pferde, Expreß- und Buggy-Geschirr, neuer Butcherwagen. 203 Dayton Str., hinten.

Zu verkaufen: Ein schweres Pferd und Wagen.— 907 N. Hoyne Ave.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste offeriren wir, wie alljährlich, unsere große Auswahl einheimischer und importirter Singvögel zu herabgesetzten Preisen: ferner sprechende Papageien, Goldfische, Aquariums, Käfige, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, Hunde, Angora-Katzen, Hasen und feine Tauben u. s. w. Atlantic & Pacific Vogelhandlung, 217 E. Madison Str., nahe Franklin Str. —31dzX

Pferde mit Hühneraugen oder schlechten Füßen kurirt durch Prof. Fitzgerald. 4923 Cottage Grove Ave. 19nov,1mX

Harzer Kanarienvögel, Papageien, Goldfische etc. Kaempfer's Vogel-Laden, 88 State Str. 9jlX*

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, Gasofen; muß die Stadt verlassen. 546 Wieland Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$65 kaufen ein schönes Walnut Upright Piano.— Nachzufragen: 1015 N. Halsted Str. midofr

Hochfeines Upright Piano, wie neu, sehr billig für Baar. Nachzufragen: 810 N. Artesian Ave., nahe North Ave. mido

Nur $65 baar für schönes Oak Upright Piano, bei Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 9dz,1w

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch. Wittwe, 39, ohne jeglichen Anhang, wirthschaftlich und arbeitsam, guten Charakters, mit einigen tausend Dollars Vermögen, wünscht sich mit bravem Mann zu verheirathen; Geldjäger brauchen sich nicht zu melden. Adr.: W806, Abendpost.

Heirathsgesuch. Deutscher Mann, 30 Jahre, $8000 Baar, wünscht die Bekanntschaft einer passenden Dame zwecks Heiraths. Offerten unter: Z. W. 80, Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Henry, deutscher Rechtsanwalt.— Rath frei. — Zimmer 1241, 79 Dearborn Str. 5dz,1mX

S. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3jlr*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 83—88 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Spart Geld. Deutsche Kolonie, Alabama. Auskunft ertheilt. Zu sprechen 8 Uhr Donnerstag Abends. — John Piplack, Garfield u. Cleveland Ave., Saloon.

Farmen mit Stock und stehender Ernte [illegible] für Chicagoer Grundeigenthum. [illegible] La Salle [illegible], Zimmer 32.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, [illegible] oder zu vermiethen? Kommt [illegible] Wir haben immer [illegible] Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr [illegible] Richard A. Koch & Co., Zimmer [illegible] Washington Str., Nordwest-Ecke [illegible]
[illegible]
1697 N. Clark Str. [illegible] von Belmont Ave. 13dzX*

Häuser und Lotten [illegible] Wisconsin und Michigan Farmen [illegible] verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu [illegible] $400 aufwärts zu 5 Prozent. Geo. J. Schm[illegible] Son, 232 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 1? mifamo,1m

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser [illegible], 2 Cents das Wort.)

A. H. French.

128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel. 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen [illegible]

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere [illegible]

Wir nehmen Euch die Möbel nicht [illegible] die Anleihe machen, sondern lassen [illegible] in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft [illegible] Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French.

128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel. 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld wird geliehen werden auf Diamanten, Uhren u. Schmucksachen. 3% p. Monat.

City Loan Bank,

131 S. Clark Str.

1no*

Raten reduzirt vom 1. Dez. 1901 an. Darlehen auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, an gute Leute in leichten monatlichen Zahlungen, zu den folgenden billigen Raten per Monat; keine anderen Kosten; Geschäfte verschwiegen.

$30 für	$1.75	$80 für	$3.00
40 für	2.00	90 für	3.25
50 für	2.25	100 für	3.50
60 für	2.50	125 für	4.00
70 für	2.75	150 für	4.50

Bitte diese Raten mit anderen zu vergleichen. — Lang etablirt. — Die beste Behandlung zugesichert.— Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 6dzX*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ju*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld auf Möbel geliehen. Ueber Woolf's Clothing Store, 181 West Madison Str., Zimmer 321. 2—16dzX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 30no,1mX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16. 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt, und ich werde vorsprechen. Adr.: A. 150, Abendpost. 26ok,X*

Brauche $900 auf erste Hypothek, Haus und Lot, nahe Milwaukee und Ashland Ave. Adr.: L. 537 Abendpost.

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder; erste und zweite Hypothek. Adresse: H 400, Abendpost. 7dz,1wX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Crane's (leichte Abzahlungen).—Bezahlt nicht Baar, Ihr könnt auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen kaufen: Herbst- u. Winter-Anzüge und Ueberzieher für Herren, Pelze, Coats, Suits und Waists für Damen, Jünglings-, Mädchen- u. Kinder-Kleider, Schuhe, Furnishings und vollständige Ausstattungen. — Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator.—Offen Abends.— Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt oder telephonirt: Central 3019, unser Verkäufer wird vorsprechen. 9jl,X*

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn über die „Scenic Route“ mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25jl,X*

„Hintze's Agency“, 59 Dearborn Straße, kollektirt Schulden, Miethen, Löhne, auf Prozente. Alle Rechtsangelegenheiten besorgt. 20no,1mX

Uhlich's Hallen sind vollständig renovirt und neu dekorirt worden. Komites sind eingeladen, dieselben zu inspiziren. Office: Zimmer 8, 3. Floor, 27 N. Clark Str. 4—18dzX

Deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachts-Geschenk, fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 5dz,1mtX

Deutsche Tuchschuhe und Pantoffel, ein passendes Weihnachtsgeschenk, in größter Auswahl. Oskar Walters, 250 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. 11—26dz

Mache hiermit bekannt, daß ich für keine Schulden, welche meine Frau Emma machen sollte, aufkomme, da dieselbe am 26. November 1901 mein Haus und Bett verlassen hat. Hugo Engelhausen, 877 N. Leavitt Str.

Adolf Ott: unsere Mutter ist in Amerika. Anna Ott, 178 Ost Quincy Str., Chicago. mmfr

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 Ost Washington Str., Zimmer 15. August F. Bed, Manager. 4ma,sa,mido,1j

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1013. Telephone Central 582. 3dz*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur, Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. 14sepsami*

„Home Whooping Cough Cure“ ist garantirt, den Keuchhusten rasch zu heilen. Linderung augenblicklich. Angenehmer Geschmack. Bei allen Apotheken. 6dz—6fb,X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2auX*

Slavische Leidenschaft.

Roman von Daniel Lesueur.

(Fortsetzung.)

VI. Kapitel.

„Bitte, wo wohnt Fräulein Sonia Kawetschin?" fragte ein vornehm aussehender Herr in enganliegendem hellem Ueberzieher, unter dem ein zugeknöpfter schwarzer Gehrock den kräftigen, geschmeidigen Körper umschloß, die erstaunte Hausmeisterin. Im Knopfloch trug der Herr das rothe Band der Ehrenlegion; seine Hände steckten in rothgelben Handschuhen und auf seinen englischen Lackstiefeln lag nicht das geringste Stäubchen, denn er war soeben einem herrschaftlichen Kupee entstiegen.

Offenbar erhielt die nihilistische Studentin nicht oft derartige Besuche, denn die Thürhüterin starrte diesen in stummer Verwunderung an, so daß er Angesichts ihrer Verblüfftheit seine Frage wiederholen mußte. „Nun, Fräulein Kawetschin?"

„Im fünften Stock, die hinterste Thüre in dem Anbau links."

Herr von Brénaz stieg hinauf.

Zwei kleine bräunliche Thüren hoben sich von der weißen Wand ab, und Hubert tastete an der Verkleidung der hinteren Thüre entlang, um eine Glocke zu suchen, fand aber keine und klopfte dann an.

Ein Stuhl wurde gerückt und dann die Thüre geöffnet. Vorzimmer war keines vorhanden, und er trat sofort in ein kahles Studirzimmer. Möbel befanden sich nur wenige in dem Raum, aber eine Menge Bücher, die, auf einem schlichten weißen Holzgestell geordnet, eine ganze Wand bedeckten. Auf dem mit einer verschossenen Decke behängten Tisch lagen noch weitere Bücher neben Zeitschriften und Manuskripten. Dem Bücherregal gegenüber standen ein gewöhnlicher Speiseschrank und einige Stühle, und durch das von Glanzperkal-Vorhängen umrahmte Fenster drang etwas hart und brutal der leuchtende Maiensonnenschein in das unbehagliche, reizlose Gemach.

„Habe ich die Ehre, mit Fräulein Sonia Kawetschin zu sprechen?"

„Ja, mein Herr."

„Ich heiße Hubert von Brénaz, mein gnädiges Fräulein, und werde von Ihrer Adoptivschwester, der Frau Gräfin von Miranoff, zu Ihnen geschickt. Sie hat mir diesen Brief an Sie anvertraut. Uebrigens können Sie diesen Brief nur durch meine Vermittlung beantworten, wenn Sie mir diese Ehre erweisen wollen, da Ihre persönliche Sicherheit...."

Sonia unterbrach ihn.

„Ich weiß, mein Herr, ich weiß.... Danke schön," sagte sie und nahm den Brief in Empfang.

Während sie den Umschlag erbrach, mit leicht bebender Hand den Brief entfaltete und dann las, betrachtete der Marquis sie mit forschender Neugierde. Schon im ersten Augenblick waren ihm die klugen, großen grauen Augen aufgefallen, wie auch die blendende Frische ihrer Gesichtsfarbe und die Eigenart ihrer Haartracht. Wohl trug sie die Haare kurz geschnitten, da diese aber sehr stark und von Natur gelockt waren, rahmten die dunkelbraunen Wellen das trotz der männlichen Frisur rein weiblich gebliebene Antlitz auf's Anmuthigste.

Obgleich dies Gesicht der regelmäßigen Schönheit entbehrte, war es nicht ohne Reiz. Auf den ersten Blick bemerkte man darin eine Mischung slavischen und tartarischen Blutes; es war nicht der reine slavische, das heißt der arische Typus in seiner ganzen Vollendung und seinem ganzen Stolz, wie er Nada zu eigen war.

Die ethnologischen Kenntnisse des Marquis waren groß genug, um ihn zu belehren, daß die slavische Rasse durch ihre äußere Erscheinung der arischen am nächsten steht, von der noch heute einige Ueberreste im Thale des Ganges zu finden sind, wie ja auch die alte slavische Sprache von allen europäischen Zungen dem Sanskrit am nächsten verwandt ist. Aber wie bei vielen ihrer Landsleute hatte auch bei Sonia das tartarische Element die Züge leicht gedrückt, das Gesicht verbreitert und die Lider über den im Augenblick festfest auf den Brief gerichteten Augen schräg in die Höhe gezogen. Trotzdem hatte ihre Erscheinung durch die fast durchsichtige Weiße der Haut, die leuchtende Klarheit der Augen und die anmuthige Geschmeidigkeit des jungen Körpers etwas überaus Verführerisches behalten. Hubert, der voll Mißtrauen hierhergekommen war, empfand sofort eine gewisse Sympathie für sie. Ungeduldig wartete er, bis sie den vier Seiten langen Brief gelesen hatte, denn sie mußte ja dann mit ihm von Nadja sprechen.

Aber plötzlich ergriff ihn eine mächtige Bewegung; eine schwere Thräne war aus den Augen der jungen Russin auf das Papier gefallen.

Doch energisch nahm sie sich zusammen und sagte: „Bitte, bestellen Sie Frau von Miranoff, daß ich sie so innig liebe, als je. Sagen Sie ihr auch, daß ich mich wohl befinde, und — da meine Herzensangelegenheiten sie interessiren — daß ich noch immer mit Sergius Kriwolsky verlobt bin. Behalten Sie nur den Vornamen.... Sergius. Das genügt, denn sie wird sich seiner erinnern, weil wir ihn vor drei Jahren gemeinsam in Petersburg kennen gelernt haben. Sie weiß auch, daß wir zusammen in Deutschland studirt haben. Sagen Sie ihr auch, bitte, daß wir uns seither nicht mehr getrennt haben.... er wohnt hier in diesem Hause, neben an.... Nur hat mein Verlobter es weiter gebracht, als ich.... Sergius hat sein Examen gemacht und ist schon Doktor. Wollen Sie Frau von Miranoff all diese Einzelheiten berichten?"

„Gewiß, gnädiges Fräulein," stammelte Hubert ganz verdutzt. Dies junge, zweiundzwanzigjährige Mädchen, das ihn so unbefangen bat, zu erzählen, daß sie neben einem jungen Mann wohnte, den es nicht mehr verließ, setzte ihn in solche Verwunderung, daß er seinen Auftrag ganz vergaß, und nicht umhin konnte, zu fragen: „Habe ich Sie recht verstanden, gnädiges Fräulein, wenn ich annehme, daß ich berichten soll, Sie warteten mit Ihrer Verheirathung nur, bis Sie den Doktor gemacht hätten?"

„O nein, mein Herr!"

„Dann werden Sie sich schon früher verheirathen?"

„Nein, ich werde mich vielleicht gar nie verheirathen."

Auf seinen Zügen malte sich eine solche Verblüfftheit, daß ein flüchtiges Lächeln über Sonias Züge glitt.

„Sie fragen dies, weil ich das Wort „Verlobter" gebraucht habe. Aber, mein Gott, ich weiß eigentlich keinen anderen Ausdruck, als das Wort „Verlobung" für die Lage einer Frau, deren Leben durch ein heiliges Versprechen mit dem eines Mannes verbunden ist, den sie mit wahrer Liebe liebt. Ich weiß wohl," fügte sie mit völliger Ruhe und klarem Blick hinzu, „daß er auch mein Geliebter sein könnte. Aber das ist Privatsache und geht nur uns allein etwas an. Sobald wir in ein solches Verhältniß treten und es sagen wollen, werden wir ihm die offizielle Etikette „Heirath" anstecken. Aber wann? Das weiß ich nicht. Das hängt von dem Werk ab, an dem wir gemeinsam arbeiten, und dessen Erfolg wir höher stellen, als unsere eigenen kleinen Angelegenheiten. Was geht es bis dahin andere Leute an, wie wir uns unser Privatleben einrichten?"

Diesmal war es der Marquis, der ein Lächeln unterdrücken mußte.

„Sie stehen über allen Vorurtheilen, gnädiges Fräulein, aber Sie leben in Frankreich, in einem Land, wo diese sehr ausgeprägt sind. In Ihrem Vaterland...."

„Warum reden Sie von Ländern und von Vaterländern, mein Herr? Ich erkenne keines an. Wie der Privatbesitz des Landes den Diebstahl zum Ursprung hat, so beruhen die Vaterländer auf Krieg und Eroberung. Alle, die die ganze Menschheit lieben, haben die Mission, die Vaterländer zu zerstören."

„Zerstören!" rief der Marquis von Brénaz aus. „Wie richtig hat man Ihre Partei mit dem Namen „Nihilisten" gekennzeichnet! Verneinung des Eigenthums, Verneinung des Vaterlandes, Verneinung der Ehe.... Aber, verzeihen Sie, haben Sie uns an Stelle Alles dessen wirklich etwas zu bieten?"

„Unsere Verneinung richtet sich nicht gegen die wesentlichen Bedingungen des sozialen Lebens, sondern gegen die offiziellen Lügen, die diese Bedingungen verdreht haben. Haben wir erst den blutigen Wettkampf der verschiedenen Vaterländer aufgehoben, so bleibt uns der fruchtbarere ökonomische und industrielle Wettstreit. Wenn wir die Lüge des Privateigenthums vernichtet haben, so wird uns immer noch und mehr als je das Land verbleiben. Haben wir die Ehelüge zerstört, so werden wir mehr als je die wahre Liebe finden."

„Aber Sie werden dann keine Familie mehr haben."

„Wir werden sie immer haben, wenn die Bedingungen unserer Existenz oder das Bedürfniß unseres Herzens sie uns erforderlich erscheinen lassen. — Aber, verzeihen Sie eine Frage, mein Herr! Sind Sie verheirathet?"

„Nein," sagte Hubert, der roth wurde, ohne zu wissen, warum.

„Nun, und wenn Sie morgen eine Frau so liebten, daß Sie wünschen würden, ihr Leben mit dem ihrigen zu vereinen, würden Sie sie dann heirathen, weil die Einrichtung der Ehe besteht oder weil Sie wünschen, mit ihr eine Familie zu gründen?"

„Mein Gott," erwiderte Hubert, der immer röther wurde, „es steht für mich ja fest, daß ich nur eine Frau heirathen würde, die ich liebe, aber viele Menschen heirathen, weil es eben üblich ist, und die Familie ist nichtsdestoweniger gegründet."

„Nein, mein Herr! Sie dürfen nicht behaupten, daß eine so niedrige, auf so wackeligen Füßen stehende Vereinigung eine Ehe ist. Nur da, wo zwei Wesen — und wenn es nur Thiere sind — sich lieben und für einander und ihre Kinder leben, nur da ist die Familie. Welches auf dem Standesamt bekritzelte Papier hätte die Macht, dieses Heiligthum in's Leben zu rufen? Die Ehe ist eine auf dem Ehebruch und der Prostitution aufgerichtete Lüge. Von heut auf morgen würde in unserer zivilisirten Gesellschaft die Ehe verschwinden, wenn ihre beiden Stützpunkte, der Ehebruch und die Prostitution, plötzlich durch ein unumstößliches Gesetz beseitigt würden."

Dies junge Mädchen, das so sprach, war doch ein sonderbares Geschöpf. Mit lebhaftem Interesse wog Hubert die Macht des Glaubens, des Willens und des Denkens ab, die aus jedem ihrer Worte sprach. Er widersprach ihr nur, um ihre Erörterungen hören zu können, denn er blieb innerlich so skeptisch als zuvor. Diese großen sozialen Grundzüge erschienen ihm als niemals zu verwirklichende Hirngespinste, weil seiner Ansicht nach die unendliche Verschiedenheit der einzelnen Geister und Rassen die Menschheit stets davon abhalten mußte, auf einem gemeinsamen breiten Weg dem Fortschritt zuzustreben. Gerade diese Verschiedenheit reizte den Marquis und lockte ihn auf all die Pfade, die in allen Ländern und zu allen Zeiten von den Pionieren der Zivilisation gebahnt worden sind — Pfade, von denen gar viele nie zu einem Ziele geführt haben! Was kümmerte er sich um einzelne Einrichtungen! Er hatte deren schon so viele gesehen! Und darunter waren häufig sehr sonderbare und ungeheuerliche gewesen, unter und mit denen die Menschen doch lebten, liebten und sich aufopferten und starben, fast gerade so, wie sie es unter den Gesetzen Lykurgs und Solons gethan haben. Er für seine Person begnügte sich mit den ihm von einer Reihe Ahnen überkommenen edlen Ueberlieferungen, aber eine unüberwindliche Neigung führte ihn immer wieder um ein oder zwei Jahrhunderte rückwärts, in die ruhmreiche Zeit des monarchischen, katholischen Frankreichs, eine der schönsten und vollendetsten Blüthezeiten der Menschheit.

Was ihm bei Sonia Kawetschin besonderen Eindruck machte, das war das kalte Ungestüm ihres Fanatismus. Er begriff sofort, daß dies junge Mädchen nicht nur mit Wonne ihr eigenes Dasein opfern würde, sondern auch alle und jede andere Existenz, die ihr für den Sieg ihrer „Sache" werthvoll erschiene. Sie war von der mächtigen Triebkraft beseelt, die Märtyrer und — Henker erzeugt: von dem Glauben. Und Hubert begann mehr als je für den Grafen Miranoff zu fürchten. Gar gerne hätte er Sonias Gefühle gegenüber diesem unerbittlichen Verfolger ihrer Gesinnungsgenossen kennen gelernt, aber sie vermied es, auch nur den Namen zu nennen.

Deshalb gönnte er sich, mit Hintansetzung der Politik und des wahrscheinlichen Attentates, das Vergnügen, von Nadja zu reden, indem er die Unterhaltung auf das Gebiet der Kindheitserinnerungen lenkte, da er annahm, daß Fräulein Kawetschin dabei das Herz aufgehen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Nach amerikanischem Muster.

Ein neuer Riesenbau für London wird von einer englisch-amerikanischen Gesellschaft anläßlich des neuen großen Straßendurchbruches von Holborn nach dem Strande zu geplant und ist dem Londoner Stadtrath bereits zur Genehmigung unterbreitet worden. Der untere Theil der neuen Straße wird in zwei Aesten in den Strand einmünden. Davon wird der westliche dem Lyceum-Theater gegenüber, wo heute die „Morning Post" ihre Heimstätte hat und das Gaiety-Theater steht, der östliche aber in der Nähe des Justizpalastes die große Hauptverkehrsader erreichen. Die beiden Straßenarme machen zusammen einen großen, nach dem Strande zu offenen Kreisbogen aus. In diesen Bogen hinein soll sich aber das neue Gebäude mit Front nach dem Strande wie nach den Mündungsarmen der neuen Straße einschieben. Das zu bebauende Grundstück hat 125,000 Quadratfuß Flächeninhalt mit einer Frontlänge nach dem Strande von 750 Fuß. Nach den beiden einmündenden Straßenarmen zu ist die Front natürlich noch beträchtlich ausgedehnter. In der Hauptsache soll das gewaltige Gebäude auf Bureauräume eingerichtet werden. Es sollen 6000 Zimmer, im Ganzen 900,000 Quadratfuß, zum Vermiethen hergestellt werden. Im größten Theile des Gebäudes wird der Bau siebenstöckig, aber ein Theil wird sich bis auf zehn Stock in die Höhe recken. Für das Untergeschoß werden ausgedehnte Sicherheitsgewölbe und ein großartiges Restaurant in Aussicht genommen. In der Mitte wird eine mächtige Rotunde mit ragendem Kuppelbau erstehen, wo allerlei nützliche Ladenlokale für Theaterkarten, Fahrkarten, Blumen u. s. w. sich einnisten dürften. Die Kuppel wird mit einem Kostenaufwande von 10,000 Pfd. Sterl. künstlerisch ausgeschmückt. Der ganze Bau soll nach dem Plane etwa 2 Millionen Pfd. St. kosten und, falls die Baugenehmigung auf 999 Jahre ertheilt wird, im Januar begonnen und in 2½ Jahren vollendet werden. Für die jährlichen Unterhaltungskosten sind 35,000 Pfd. St. angesetzt.

Kaiser Wilhelm und sein Skatbruder.

In einem rheinischen Blatte wurde kürzlich von Eugen Roska der Kaiser als Skatspieler geschildert. Der Kaiser weilte beim jetzigen Grafen, damaligen Herrn von Alvensleben auf Neu-Gattersleben, als Jagdgast und gewann dort von dem durch seinen Witz bekannten Advokaten Hagemann aus Leipzig zwanzig Mark im Skat. Das gewonnene Zwanzig Markstück ließ der Kaiser mit Diamanten umgeben zu einer Busennadel fassen und Herrn Hagemann nach Leipzig senden. Infolge dieser Auszeichnung reiste der Rechtsanwalt nach Berlin. Er begab sich im Frack und weißer Kravatte in's Schloß. Mit seiner ihm eigenthümlichen Gemüthlichkeit gelang es ihm, bei den Wachtposten und Lakaien ungehindert vorbeizukommen, indem er mit seinem sächsischen Dialekt wiederholt sich äußerte: „Nu, ich will mich nur beim Kaiser für das schöne Geschenk bedanken." So gelangte er schließlich bis zu den Gemächern des Kaisers und wurde von demselben nicht nur empfangen, sondern auch noch zur Tafel geladen. Der Rechtsanwalt entschuldigte sich jedoch, der Auszeichnung nicht Folge geben zu können, indem er sagte: „Nu ne, Majestät, das geht nicht, ich nuß nach Leipzig zurückreisen zur Wahl." Mit liebenswürdigem Lächeln bemerkte der Kaiser: „Ah, ein pflichttreuer Unterthan, das gefällt mir; ich erwarte Sie übermorgen zur Tafel." — Nach einem Jagddiner, das gleichfalls beim Grafen Alvensleben stattfand, schnupfte Hagemann oft aus einer unansehnlichen Dose. Der Kaiser, dies bemerkend, fragte: „Hagemann, was haben Sie denn da für eine alte häßliche Dose?" „Majestät," erwiderte Hagemann, „das ist ein Andenken von meinem lieben theuren Freunde, dem berühmten Döring." Einige Zeit darauf wurde Herrn Hagemann im Auftrage des Kaisers eine goldene, mit Diamanten reich verzierte Dose übermittelt. Er schnupfte nun noch mehr als früher, schon um seinen vielen Bekannten Gelegenheit zu geben, das kaiserliche Geschenk bewundern zu können. — Vor nicht langer Zeit ist Hagemann nach kurzer Krankheit gestorben.

Finanzielles.

Ein Mitarbeiter Bismarcks.

Die Universität Berlin hat einen schweren Verlust zu beklagen. Am Mittwoch, den 20. November, starb Karl Ludwig Aegidi, der dem Lehrkörper der Friedrich Wilhelms-Universität seit 1877 als ordentlicher Honorarprofessor angehörte. In Aegidi ist einer der ältesten Mitarbeiter Bismarcks dahingegangen. Er kämpfte für die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung lange, ehe er in den Bannkreis Bismarcks trat. Als 24jähriger erhob er 1849 seine Stimme für ein einiges Deutschland mit Preußen an der Spitze. In seinem Buche „Zur Propaganda der national-konstitutionellen Partei, von einem freimüthigen Widersacher", worin er der Bildung einer deutschen Mittelpartei das Wort redet, faßt er sein deutsches Programm dahin zusammen: „Es muß bald zum Bewußtsein aller des Staates Kundigen gedrungen sein, daß die Idee des Staates nicht in den einzelnen Staaten, sondern in dem deutschen Staat realisirbar ist. Diese Nothwendigkeit hat vor Allem in Preußen zum Durchbruch zu kommen. Eine preußische Freiheit ist so hoffnungslos wie eine dessauische Freiheit; nur die deutsche Freiheit, die der österreichischen Fremdherrschaft entwachsen ist, und dagegen ihrerseits Attraktionskraft auf das Deutschthum in Oesterreich übt, hat Lebenskraft." Ganz im Sinne dieses Programms bewegen sich die Denkschriften, die Aegidi während des italienischen Krieges („Preußen und der Friede von Villa Franca", "Suum cuique", „Der Kern der italienischen Frage") veröffentlichte. Hier wie dort der Ruf nach einem Zusammenschluß der Deutschen unter Preußen. Abermals erscheint Aegidi auf dem Kampfplatz, als es in den sechziger Jahren galt, durch den Zollverein diese Einigung vorzubereiten. Als dann 1871 der Traum des neuen Deutschen Reiches verwirklicht war, zog Bismarck Aegidi in das Auswärtige Amt. Aegidi arbeitete bis 1877 an der Seite des Kanzlers. Von dem kräftigen nationalen Empfinden Aegidis gibt seine ganze wissenschaftliche Arbeit Zeugniß. Herausgehoben sei seine Schrift „Das Jahr 1819". Sie enthält die Protokolle der Karlsbader Konferenz, die unsägliches Elend über die deutsche Jugend brachte. Voll Ingrimm sagt Aegidi, man nenne 1848 das tolle Jahr, aber ganz mit Unrecht: „das Jahr der Tollheit ist 1819". Ludwig Karl Aegidi, 1825 zu Tilsit geboren, studirte von 1842 bis 1847 in Königsberg, Heidelberg und Berlin Rechte, Staatswissenschaften und Geschichte. Als Privatsekretär der Minister Alfred und Rudolf Auerswald und des Grafen Dönhoff während des Jahres 1848 wurde er der Politik zugeführt. Er arbeitete in der Folge für die „Deutsche Zeitung" und leitete zeitweilig die „Konstitutionelle Zeitung" in Berlin. 1853 habilitirte er sich in der rechtswissenschaftlichen Fakultät in Göttingen. 1856 wurde ihm aber, weil er als nationalgesinnter Preuße verdächtig war, die „Venia Legendi" entzogen. 1857 wurde Aegidi Professor an der Universität Erlangen, 1859 Lehrer der Geschichte am akademischen Gymnasium in Hamburg und 1868 berief ihn Bismarck an die Universität Bonn. Seine Hauptthätigkeit war indessen auf das publizistische und parlamentarische Wirken gerichtet. Er war im Jahre 1867 in den norddeutschen Reichstag gewählt worden und gehörte dann mit Pausen bis zum Jahre 1893 dem preußischen Abgeordnetenhause an. Dort hielt er sich zu den Freikonservativen, die Fühlung mit den Nationalliberalen suchten. Der Glanzpunkt von Aegidis Leben war zweifellos die Stellung, die ihm Bismarck als Privatsekretär und Geheimer Rath im Auswärtigen Amt gab. Vor Allem lag ihm in diesen Stellungen der Verkehr mit der Presse ob, sowie die selbstständige Vertretung der Bismarck'schen Politik in der Presse. Es war ein mühevolles, aufreibendes Amt, das ihm übertragen war; da Bismarck hauptsächlich Nachts arbeitete, war sein Sekretär beinahe unausgesetzt Tag und Nacht an den Dienst gefesselt. Dieser Dienst war für Aegidi um so aufreibender, als er leicht erregbar und in der Politik ungemein leidenschaftlich war. Mit grenzenloser Bewunderung hing er an Bismarck; er ermangelte im Verkehr mit ihm des kritischen Zuges, den zum Beispiel Moritz Busch und Lothar Bucher auch Bismarck gegenüber bewahrten. Als Bismarck sich von den Liberalen zu trennen beschlossen hatte, erhielt auch Aegidi seinen Abschied. Er kehrte zur staatsrechtlichen Professur zurück. Nie unterließ er es, seinen Studenten zu erzählen, daß und welchen Antheil er an den Gesetzen und Verträgen genommen hätte, die er im Kolleg erörterte. Während der Zeit, da er Sekretär Bismarcks war, hielt er einen politischen Salon, der von hervorragenden Männern aller Stände und Parteien gern besucht wurde, und dessen Seele Aegidis Gattin, eine Frau von hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Herzens, eine glühende Patriotin, war.

Aegidis biedere und tapfere Natur hat sich durch ein langes Leben bewährt, und seine Stellung zum großen Staatsmanne wird ihm ein dauerndes Gedächtniß sichern.

— Nette Aussichten. — „Wie, diesen billigen Hut soll ich aufsetzen? Der letzte, den ich mir als Mädchen kaufte, war dreimal so theuer!" — Mann (ironisch): „Wer's glaubt?" — Junge Frau: „Nun, Du wirst es ja sehen ... wenn die Rechnung kommt!"

— Ersatz.—Dienstmädchen: „Kriegt der Drehorgelspieler etwas, der auf dem Hof musizirt, gnä' Herr?" — Schauspieler: „Ich habe kein kleines Geld..... werfen Sie ihm einen alten Lorbeerkranz hinunter!"